

# Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302  
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

## Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo  
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typographie« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland  
Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis. (Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.)

N. 213, XVII. Jahrg.

Lienstag, den 16. September 1913

XVII. Jahrg., N. 213

### Aus Oesterreich-Ungarn.

(Von unserem L-Spezialberichterstatter.)

Marienbad, den 8. August 1913.  
Der vielzitierte Jupiter pluvius ist diesmal unumschränkter Herrscher in den böhmischen Bädern. Marienbad, dieses Juwel unter den Kurorten, dessen glänzende Waldpromenaden auch bei Regenwetter begangen werden können, hat diesmal mit darunter zu leiden, denn schließlich verlangt auch der Mensch nach einem bißchen Sonne, die nur durch einen Vulkanschleier durchscheint. Der berühmte böhmische Kurort hat sich in dieser Saison besonders empfangsbereit gemacht. Der heilbringende Kreuzbrunnen, der alljährlich eine begeisterte Schar von Anhängern, die im steten Wachsen begriffen sind, um sich sieht und zu dem Heilung suchende Menschen aus allen Weltteilen pilgern, präsentierte sich diesmal in einer neuen Fassung. Noch im Vorjahre mußten sich die Kurgäste in langen Reihen anstellen und es dauerte oft 20 Minuten und noch mehr, bis der Kurgast an die Reihe kam, sein Glas zu füllen. Das Stift Tepl hat eine den Kurgästen willkommene Neuerung geschaffen, welche es ermöglicht, ohne Wartezeit das heilbringende Naß zu schlürfen, während in der Kolonnade eine ausgezeichnete Musikkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Schreyer konzertiert. Dann pilgert die Schar der Kurgäste zu einem der vielen Höhenrestaurants, wo unter lustigen Klängen einer Wiener Kapelle das Frühstück eingenommen wird. Marienbad liegt ganz in Grün eingebettet, in einem von dichten Nadelwäldern umgebenen Talkessel, durch welche schöne und gutgepflegte Promenaden zu beliebten Ausflugsorten führen. Jeder kann hier nach seiner Façon sorgen werden, entweder die Geselligkeit pflegen, oder in «samer Waldesruh» sich seinen Gedanken hingeben. Alltäglich fährt ein Automobil nach dem unweit gelegenen Weltkurort Karlsbad mit seinem berühmten heißen Sprudel und dem großzügigen Leben, das sich auf der alten Wiese, der berühmten Korostraße, entwickelt. Während Marienbad auch gesunden Leuten eine angenehme Erholungsstätte bietet, durch seine würzige Waldduft und seine Lage (ca. 700 Meter Seehöhe), haben in Karlsbad, dem Weltheilbad par excellence, die Leidenden den Vorzug. Man darf jedoch nicht glauben, allerorten nur Menschen mit leidenden Aussehen zu begegnen, man sieht im Gegenteil sehr viel frische Gesichter und viel schönes Publikum, das sich hier ein Stelldichein gibt. Die größten Wiener Modefirmen haben Filialen errichtet, die schon durch äußere Ausstattung das Augenmerk auf sich lenken. In dem im Vorjahr eröffneten Hotel Imperial ist ein Casino untergebracht, in welchem die Glücksjäger im Baccarat, Rösselspiel und anderen Spielen ihr Glück versuchen können. Als dritter Kurort im Bunde ist Franzensbad zu nennen, das vorwiegend von Frauen aufgesucht wird. Alljährlich ergießt sich ein Strom von Gästen in diesen drei eng nebeneinander liegenden Kurorten, Heilung suchend von einem hartnäckigen Leiden, die sie auch finden.

In der österreichischen Politik haben sich große Dinge ereignet. Der gewesene ungarische Staatssekretär und nunmehrige Abgeordnete Desy, der dem Ministerpräsidenten Lukacs den Vorwurf des größten Panamanisten machte, wurde in der gegen ihn angestregten Klage freigesprochen, weil das Gericht als erwiesen annahm, daß gewisse von einem Institute geleistete Beträge nicht in die Staatskassen, sondern in den Wahlfond der nationalen Arbeitspartei flossen. Die Folge war die Demission des Ministeriums Lukacs und die Betrauung des Grafen Tisza mit der Bildung des Ministeriums, der die meisten Mitglieder des Ministeriums Lukacs in sein Kabinett aufnahm. Der energische Tisza hat die nationale Arbeitspartei wieder um sich versammelt und geht nun energisch gegen die Opposition los, die sich unter dem Drucke Tiszas zu einem Block geeinigt hat. Der Jugendfreund Tiszas, Graf Julius Andrássy, seht nun eine eigene Partei

um sich, um Tisza zu bekämpfen. Inzwischen ist in Ungarn Sommerruhe eingetreten, die nur durch die Entfernung des königlichen Kommissärs von Kroatien namens Cuvaj unterbrochen wurde. An dessen Stelle wurde ein anderer königlicher Kommissär ernannt, der die Aufgabe hat, ein Binvernehmen der Landtagsparteien untereinander zu erzielen, damit endlich der Landtag einberufen werden kann.

In Oesterreich konnte der Finanzplan nicht durchgebracht werden, da die Ruthenen infolge der Stellungnahme der Polen zur Landtagswahlreform im Reichsrat obstruierten. Das ist in Oesterreich so üblich; wenn eine Partei im Landtag ihre Wünsche nicht durchsetzt, so wird das Parlament lahmgelagt. Der Finanzplan sollte zur Deckung der Gehalts-erhöhungen für die Beamten dienen, die infolge der fortschreitenden Teuerung wiederholt um Erhöhung des Gehalts petitionierten. Nun wurde ihnen das Versprechen gegeben, daß die Erhöhung der Beamtengehälter, wenn der Finanzplan vor Schluß des Jahres genehmigt würde, ab 1. Oktober dieses Jahres erfolgen solle, wie jedoch die Verhältnisse stehen, ist die Annahme des Finanzplans in diesem Jahre fast ausgeschlossen, da durch einen verfassungswidrigen Akt der Regierung die beiden in Böhmen wohnenden Nationen in gleicher Weise verstimmt wurden und wahrscheinlich zur Obstruktion in Parlament greifen werden.

Durch den jahrelangen Konflikt in Böhmen konnte der böhmische Landtag nicht einberufen werden. Es war daher keine Möglichkeit vorhanden, den zerrütteten Landesfinanzen durch Bewilligung neuer Abgaben aufzuhelfen. Die Kassen waren völlig leer und es bestand die Gefahr, daß nicht einmal die Lehrgelder in Kürze werden ausbezahlt werden können. Da löste die Regierung auf Anraten des Statthalters von Böhmen, Fürst Thun, den Landtag auf und ernannte unter Leitung des Grafen Schönborn eine kaiserliche Verwaltungskommission, welche mit den Rechten des autonomen Landesaussschusses ausgestattet, die Geschäfte weiterführt. Gleichzeitig wurde eine 65 prozentige Landesumlage zu den Staatssteuern und eine Biersteuer von 4 Hellern pro Hektoliter für Böhmen vorgeschrieben; darob großer Sturm bei allen Parteien in Böhmen. Einige ihres Amtes entsetzte Landesaussschüsse werden die Klage auf Zahlung ihres Gehaltes einbringen, da nach der Landesordnung die Landesaussschüsse so lange im Amte bleiben, bis der neue Landtag neue Landesaussschüsse wählt. Deutsche und Tschechen sind gleich erbittert und es dürfte im Herbst im Parlament zu ziemlich erbitterten Kämpfen und zu Vorstößen gegen die Regierung kommen. Da eine ruthenische, ferner eine deutsche und tschechische Obstruktion im Parlament droht, so dürfte es kaum zur Bewilligung des Finanzplanes kommen. Die Regierung will jedoch weit mehr als den Finanzplan. Sie strebt eine abermalige Erhöhung des Rekrutenkontingentes an, um den Friedensstand des gemeinsamen Heeres zu verstärken. Es sind noch immer ein Teil der Reservisten einberufen, die im Süden der Monarchie Dienst leisten müssen. Damit in außergewöhnlichen Fällen, wie es der Balkankrieg ist, im ersten Moment keine Reservisten einberufen werden müssen, so soll gleich die Friedensstärke des Heeres, inklusive der Marine- und der Landwehrtruppen, auf nahezu 1 Million Mann erhöht werden. Es ist eine Reorganisation der Artillerie geplant und es werden zu diesem Zwecke jährlich 30.000 Mann für das stehende Heer und je 10.000 für die österreichische und ungarische Landwehr, also zusammen jährlich 50.000 Mann angestellt und eingestellt werden. Das entspricht bei einer dreijährigen Dienstzeit einem jährlich um 150.000 Mann erhöhten Präsenzstand. Es dürfte aber mit Rücksicht auf die politische Lage kaum zur Verabschiedung der Rekrutenvorlage kommen. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß durch ein Okroi der Regierung die Verfassung suspendiert wird, um die Wünsche der Militärkreise, die bei geringerer innerpolitischer Spannung wahrscheinlich glatt bewilligt würden, durchzusetzen.

Glieder zitterte, wollte ihm doch das Mitleid erfassen und er sagte einige begütigende Worte. Die Walburg hörte ihn auch gelassen an und nickte noch dankend mit dem Kopfe, aber verstanden hatte sie ihn sicherlich nicht, als sie sich endlich mit leise gestammeltem Grusse umwandte, um den Heimweg anzutreten.

„Was es doch für Lumpen gibt — es ist eine Sünd' und Schand', ein so jung's Weib zu betrogen,“ hörte sie noch den Aufseher sagen und dazu lachten einige roh und gefühllos auf.

Sie schritt wie im Traume dahin und ihr Gedankengang war dabei noch so verworren, daß sie es nicht fassen konnte, daß der Mann, der bisher ihr wie der Herrgott selbst erschienen war, sie belogen hatte und andere, fremde ihm ungestraft einen Lumpen schelten durften, der es sich zur Sünde und Schande anrechnen müsse, sein junges Weib zu betrogen. All' das Glück, das vorhin noch so siegesgewiß und voll schalkhaften Uebermuts ihr Herz durchsonnt, war dahin und hatte einem dumpfen, lähmenden Drucke Raum gegeben. Das junge Weib fühlte es instinktiv, daß ihr junges Glück schon zu Ende war, aber gewaltsam wollte sie diese Wahrnehmung ihres Inneren unterdrücken. Sie hätte ihren Mann nicht lieben müssen, wenn sie auf die Beschuldigung anderer selbst sofort an seine Schuld glaubt hätte. Tausend entschuldigende Gedanken durchschwirren mit einem Male ihren Sinn; der Franz hatte ohne sein Verschulden aus irgend einem Grunde vielleicht seine Stelle verloren und um sein junges Weib der sorgenvollen Zukunft halber nicht zu ängstigen, geschwiegen über das unliebsame Vorkommnis. Ein gütiges Geschick hatte jedenfalls über

ihn gewaltet und ihm sofort eine andere Beschäftigung finden lassen. Dieses und ähnliches wollte die entschuldigungsbedürftige Walburg sich schier gewaltsam einreden; aber bei all diesen Versuchen vermochte sie es nicht zu hindern, daß ein lähmendes Fühlen ihr Herz wie mit Zentnerschwere bedrückte. Wollte sie zugunsten des Geliebten auch alle Entschuldigungen der Welt zusammenfinden, das eine konnte sie vor ihrem eigenen Herzen weder verteidigen noch beschönigen, daß nämlich Franz so wenig Vertrauen zu seinem jungen Weibe besessen hatte. Daß er ihr die Wendung ihres eigenen Schicksals zu verschweigen vermocht hatte, erkälte das Blut der Walburg wie zu Eis und mochte sie sich auch gewaltsam gegen den Gedanken wehren, es stand doch fest in ihr, daß die Unaufrichtigkeit des Franz eine unüberbrückbare Kluft zwischen den beiden liebenden Herzen gerissen hatte. Mochte harnach Franz auch tausend gute und stichhaltige Gründe für sein Verhalten anzuführen haben — und die Walburg war von vorneherein bereit, ihm zu verzeihen —, das eine blieb bestehen, daß ein störendes Etwas zwischen die beiden Herzen getreten war. Von diesen vermag tausendjährige Buße ein einziges Verschulden nicht zu tilgen; die Zeit mag lindern und vergessen machen, ganz verweisen kann auch sie den Makel nicht.

Die Walburg wußte kaum, wie sie den Rückweg durch den Wald fand. Mit unheimlicher Hast jagte dabei ein Gedanke den anderen durch ihre Sinne; das junge Weib mochte im ganzen Leben nicht so viel und angestrengt zusammengedacht haben, als in den wenigen bangen Stunden der Heimkehr.

Sie hätte viel daran gegeben, wenn sie zu er-

ihre Rechnung wurde von niemand bezahlt. Schließlich wurde die Schwindlerin entlarvt und der Polizei übergeben. Das Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis.

Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte auf der Gebirgsbahn der Leipziger Bauausstellung. Das Jackett einer Dame hatte sich in das Rad verwickelt. Der Führer bremste sofort. Infolgedessen fuhr der nachfolgende Zug auf den ersten auf, so daß zwei Wagen aus den Schienen sprangen. Zwei Herren wurden schwer, zwei Damen leichter verletzt. Wie dazu aus Leipzig gemeldet wird, haben die beiden Herren so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß ihre sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus St. Jakob angeordnet werden mußte. Der eine trug einen Unterschenkelbruch rechts, der andere eine starke Quetschung des rechten Unterschenkels und Anbruch des Knochens davon. Verhältnismäßig leichter sind die Verletzungen, die die Damen erlitten haben. Der Betrieb der Bahn wurde auf behördliche Anordnung sofort eingestellt. Das Verschulden des Zusammenfahrens der beiden Unglückswagen wird dem Wagenbegleiter zur Last gelegt, der die gesperrten Einfahrtssignale, wahrscheinlich durch die Zurufe kopfschief gemacht, überfahren hat. Der auffällige Wagen hatte sich unter den auf der Fahrstrecke liegenden geschoben. Die beiden ersten Sitzreihen dieses Wagens sind glatt abrasiert worden, die dritte und vierte Sitzreihe sind zusammengedrückt, während die übrigen unbeschädigt blieben.

Nachklänge zur Redl-Angelegenheit. Die gerichtliche Verhandlung gegen den ehemaligen Ulanenleutnant Horinka ist, wie aus Prag berichtet wird, nunmehr abgeschlossen. Horinka wurde seinerzeit unter dem Verdachte der Mitschuld an den Verbrechen des Obersten Redl verhaftet, vor allem auch wegen homosexueller Vergehen. Wegen sittlicher Verfehlungen wurde im Urteil gegen ihn auf drei Monate schweren Kerkers erkannt sowie auf Verlust des Offiziersranges und der Ehrenzeichen. Wegen Spionage wurde Horinka vom Kriegesgericht freigesprochen.

Im Eismeer verhungert. Aus dem Turuchangebiet im asiatischen Rußland ist der „Now. Wremja“ zufolge die Nachricht gekommen, daß dort auf einer Insel im Eismeer in der Nähe des Kap Preobraschenje zwischen den Mündungen der Flüsse Chatanga und Anadyr zwei russische Goldindustrielle Ssemelow und Garkin, die auf dieser noch namenlosen Insel gelobt haben, dort vor Hunger umgekommen sind. Aus dem in ihrer Hütte vorgefundenen Tagebuche Garkins geht hervor, daß der Mehlvorrat ihnen im Januar ausging; Fleischvorräte zubereiten, lag keine Möglichkeit vor, da die Schneestürme, die den ganzen Winter über herrschten, nicht gestatteten, die Hütte zu verlassen und auf Jagd auszugehen. Ssemelow starb Ende Januar; Garkin nährte sich im Laufe von 50 Tagen von Walroßtran und -häuten, vom Fleisch von Polarfischen und zuletzt sogar von Rentierhäuten, die den beiden als Bettdecken gedient hatten.

Der entdeckte Bariton. Man meldet aus Berlin: Wie dem „Börsencurier“ aus Ostende geschrieben wird, hat Holoperndirektor Gregor dort einen Naturbariton entdeckt. Eines Abends hörte er von seinem Balkon aus den Prolog aus „Bajazzo“ singen. Auf seine Nachforschungen stellte es sich heraus, daß der Sänger ein im selben Hotel bediensteter italienischer Kellner war. Rasch wurde im königlichen Theater eine Probe arrangiert, die so günstig ausfiel, daß die Anwesenden, unter denen sich außer Herrn und Frau Gregor noch ein Oberregisseur von den Hammerstein-Oper in New York und ein Leipziger Kapellmeister befanden, den singenden Kellner mit Beifall überschätzten. Der glückliche Besitzer der schönen Stimme soll nun eine erstklassige Ausbildung erhalten und die Sachverständigen prophezeien ihm eine glänzende Zukunft.

gründen vermocht hätte, warum der Franz eigentlich unaufrichtig gegen sie gewesen und sie in dem Wahne belassen, ja, sie in diesem durch seine Schildderungen sogar bestärkt hatte, er sei noch beschäftigt auf dem Balmbau. Nachdem er andere und noch dazu lohnendere Arbeit gefunden — denn daß dies geschehen, bewiesen die vielen Silbergulden, welche er allwöchentlich mit heimbrachte —, hätte er doch, wahrlich nicht schweigen brauchen, denn er kannte die Ansichten seines jungen Weibes durch und durch und mußte wissen, daß dieses jeden anderen rechtschaffenen Erwerb mit Freuden begrüßte. Die Walburg mochte ihr Gehirn bis zur Uebermüdung anstrengen — es blieb alles vergeblich und kein glücklicher Gedanke wollte ihr Lösung bringen von der unerträglichen Pein.

Während sie noch dahinschritt, gedankenversunken und ohne Aussicht, aus eigenem Können das rätselhafte Wirrnis zu klären, schrak sie plötzlich zusammen, denn bei einer schroffen Wendung des von ihr eingeschlagenen, rings von dichtem Gebüsch eingefassten Fußweges fand sie sich plötzlich ihrem Vater gegenüber, der jedenfalls auf dem Nachhauseweg begriffen war.

Die unvermutete Begegnung erschreckte die Walburg bis in den Tod, so daß die Knie ihr zu zittern begannen und sie nicht einmal das landesübliche „Grüßgott“ hervorzustammeln vermochte. Mit halb-erloschenen Blicken schaute sie auf ihren Vater, der die Stirn in finstere Falten gelegt hatte und unter den buschigen Brauen sie mit glühenden Augen anstarrte, dabei dem Anscheine nach nicht gesonnen war, den Weg freizugeben.

Einen Augenblick herrschte Stille, dann versetz-

### Feuilleton

#### Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.  
Von Georg Höcker.

(16. Fortsetzung.)

Die Walburg starrte den Mann vor ihr noch immer unverwandt an und der ausdruckslose Blick ihrer Augen bewies, daß sie noch immer nicht recht den erhaltenen Bescheid zu erfassen vermöge.

„Ja, aber er ist doch erst gestern Nacht wieder auf die Arbeit g'angen,“ sagte sie endlich, damit ihren letzten Trumpf ausspielend, „und hat er nit immer sein Arbeitsgeld heimgebracht an jedem Sonntag? — Bin ich's oder bin ich's nit, daß ihr mir sagt, er wär' gar nimmer beim Geschäft?“

Ueber das Antlitz des Beamten zuckte es wie verhaltene Ungeduld.

„Ja, liebe Frau, da kann ich Euch nicht helfen,“ meinte er dann. „Ich habe Euch der Wahrheit gemäß gesagt, daß wir Euren Mann nicht mehr beschäftigen. Hat dieser Euch anders berichtet, dann hat er Euch einfach belogen.“

Ein weher Seufzer erschütterte die Brust der Walburg.

„Ja, ja, so ist's — er hat mich belogen,“ sagte sie dann mit bläulichen Lippen, während ihr Antlitz seltsam starr und bewegungslos erschien.

Als der Beamte den jähen Schrecken gewährte, welcher dem jungen blühenden Weibe durch alle

Bundeshauptstadt.

Der „Fall“ Krupp findet in einer gewissen Presse noch immer ein Echo, obwohl er sich in der Gerichtsverhandlung als viel harmloser herausgestellt hat, als die Gläubigen des Rechtsanwalts Liebknecht erwarteten. Bezeichnend dafür ist das Telegramm, in dem die Agence Havas über die Verhandlung und über das Urteil berichtete. Die Agence Havas hat bekanntlich sich redlich bemüht, die „Affäre“ skandalös aufzubauschen, nicht nur aus dem patriotischen Bestreben, den „Prussien“ eins auszuwaschen, sondern auch in der geschäftstüchtigen Absicht, den Interessen der Firma Schneider-Creuzot zu dienen. Das Telegramm über die Verhandlungen nun mutete wie ein vollkommener Widerruf an. Es beschränkte sich nicht darauf, die geringen Strafen mitzuteilen, zu denen ein paar Zeugnisaussagen und Feuerwerker verurteilt wurden, sondern hob ausdrücklich hervor, daß den Angestellten der Firma Krupp keine militärischen Geheimnisse verraten wurden. Wenn also die gewiß interessierte französische Telegraphenagentur den Rückzug antrat, so hätte die lusobrasilianische Presse erst recht keinen Grund gehabt, bei der falschen Darstellung zu beharren. Aber es gibt gewisse Zeitungen im Lande, die den „Allemaës“ um jeden Preis eins auswischen müssen. Zu diesen gehört in erster Linie die „Gazeta de Noticias“, deren Leiter zwar Mitglied der Academia das Letras ist, aber trotzdem einen völlig auf Frankreich beschränkten Horizont zu haben scheint. Die „Gazeta de Noticias“ leistet sich, nachdem ihr Leitblatt und geistiger Berater, der „Matin“, mit dem letzten Postdampfer eingetroffen ist, einen Artikel mit den Überschriften „Ein großer Skandal — Die bekannte Kanonenfirma Krupp — Wie in Berlin die Geheimnisse der Landesverteidigung verschachert wurden.“ Der Artikel enthält nichts Positives, sondern zieht nur ein paar im Vorhinein gestellte Fragen und Antworten aus dem Zusammenhang heraus, tut aber so, als ob es sich um ein gewiß Gott was für staatserschütternden Verrat gehandelt habe. Mit der Aufrichtigkeit, die die „Gazeta de Noticias“ in deutschen Angelegenheiten kennzeichnet, hütet sie sich wohl, die gesamten Verhandlungen zu schildern: das würde ja beweisen, daß es sich um eine ganz unnötig aufgelaufene Geschichte handelt. Ebenso vermeidet sie, zu sagen, was für eine Art von Offizieren die Angeklagten denn eigentlich waren: sonst könnte sie ja keinen Staat mit ihnen machen. Und ebensowenig teilt sie das Urteil mit, mit dem noch weniger Staat zu machen ist. Verwundern kann das nach allem, was die „Gazeta de Noticias“ bisher schon geleistet hat, freilich nicht. Aber es zeigt wiederum einmal zur Evidenz, wie sehr uns der direkte deutsche Kabelnachrichten-Dienst fehlt. Würden der gesamten Presse eingehende Telegramme aus Deutschland regelmäßig zur Verfügung gestellt, so würde die „Gazeta de Noticias“ gar nicht wagen, mit ihren Unwahrheiten französischen Ursprungs krebzen zu geben. Doch den Nutzen einer solchen „Geldverschwendung“ wird man in Deutschland leider so bald noch nicht einsehen lernen. Solange die Männer an leitenden Stellen nicht in intensiver Berührung mit anderen Nationen gelebt haben, solange wird es auch im alten Geleise weitergehen.

Kandidatfrage. Wir erhielten von Herrn Dr. Wenceslau Braz Gomes Pereira ein Telegramm, in dem er uns seinen Dank für die Unterstützung seiner Kandidatur für die Bundespräsidentschaft ausspricht.

Schuldverjährung. Jedenfalls wird es unsere Leser interessieren, die Bestimmungen über die Verjährung von Forderungen zu erfahren: Warenforderungen verjähren, wenn über sie kein Schuldtitel besteht, in zwei Jahren, wenn „Schuldner und Gläubiger in demselben Staate Brasiliens wohnen; in drei Jahren, wenn in verschiedenen Staaten wohnhaft, und in vier Jahren, wenn eine Partei außerhalb Brasiliens wohnt. Forderungen, die sich nur auf Zeugenbeweise gründen (der übrigen für jede einzelne Transaktion nur bis 400 Milreis zulässig ist — Art. 123 des Brasilianischen Handelsgesetzbuches —), verjähren in zwei Jahren (Art. 446 H. G. B.). — Forderungen, die durch anerkannte Conto-Corrents bewiesen werden können, verjähren in vier Jahren, vom Datum der Anerkennung an (Art. 445 H. G. B.). — Wechsel in fünf Jahren, vom Tage, an welchem die Klage erhoben werden könnte, gegen den Aussteller, den Akzeptanten und deren respektiven Bürgen; in zwölf Monaten gegen den Indossanten und dessen Bürgen (Dekret 2246 vom 31. Dezember 1908, Art. 52 bis 53). — Kommerzielle Verbindlichkeiten, die durch notarielle oder Privaturkunden kontrahiert sind, verjähren in 20 Jahren (Art. 442). — Die Verjährung wird unterbrochen: a) durch Novation, b) durch Erhebung der Klage, und läuft von neuem vom Tage des letzten gerichtlichen Schrittes an, c) durch einen gerichtlichen Protest, welcher dem Schuldner persönlich zuzustellen ist, oder durch öffentlichen Aufruf, wenn sein Aufgehalt unbekannt ist, und beginnt von neuem vom Tage der Zustellung an (Art. 453, I, II, III H. G. B.). — Diese Bestimmungen gelten für ganz Brasilien, da nach der Verfassung der Republik Brasilien vom 24.

te der Alte dem Jagdhunde, der in freudigem Erkennen an der Walburg emporspringen wollte, einen derben Tritt, und verließ einen rauhen Fluch zwischen den Zähnen!

„So, die Fran Tochter ist's, die mir so justament über'n Weg läuft?“ sagte er endlich grimmig. „für wahr, eine gar unerwartete Elir“. Was treibt man denn im Wald, he?“

Inzwischen hatte die Walburg ihre Fassung wieder nötigdriß zurückgefunden; der rauhe Hohn des Vaters trieb ihr aber von neuem alles Blut aus den Wangen.

„Nix unrecht's, Vater,“ sagte sie deshalb kurz und wollte an dem Alten vorüber.

„Da bleibst, bis ich ausgedr't hab,“ herrschte Martin seine Tochter so ungeberdig an, daß dieselbe unwillkürlich stehen blieb.

„Was soll's, Vater?“ fragte sie deshalb mit bebenden Lippen. „Es ist mir justament nit so ums Herz, daß ich viel Hohn und Spott vertragen könnt!“

Aber der Alte beachtete die Gemütsbewegung, welche deutlich genug auf dem Antlitz seiner Tochter sich ausprägte, nicht im geringsten.

„Hör,“ sagte er kurz angebunden, die Augen unangenehm mit stechendem Ausdruck auf das Angesicht der Walburg geheftet, „es ist mir leid genug, daß ich überhaupt das Wort richten muß an dich ungeraten's Ding. Dein saub'rer Mann wildert wieder im Wald!“

„Das ist nit wahr!“ schrie die Walburg auf, ihm jäh unterbrechend.

„Wildert wieder im Wald, sag' ich,“ wiederholte der Förster mit starkem Nachdruck. „Wenn mich sein Weib nit noch einmal gedauert hätt — sein Weib, versteh' mich wohl, denn eine Tochter hab' ich nimmer —, dann hätt' ich ihm zusammengeschos-

sen Minister des Aeußern, Herr Dr. Lauro Müller, hat von Kaiser Wilhelm die Einladung erhalten, Deutschland einen Besuch abzustatten, und dieser Einladung wird der Minister natürlich, sobald es ihm die Zeit erlaubt, entsprechen. Anlässlich der Anwesenheit des Herrn Dr. Lauro Müller in Berlin wird die dortige brasilianische Gesandtschaft in den Rang einer Botschaft erhöht werden, und Herr Dr. Regis de Oliveira, der sich bereits in Berlin befindet, wird der erste brasilianische Botschafter am Berliner Hofe sein. Deutschland wird die Gesandtschaft in Rio de Janeiro natürlich ebenfalls in den Rang einer Botschaft erhöhen. Diese wird die erste deutsche Botschaft in Südamerika sein und die brasilianische in Berlin die erste, die Brasilien in Europa schafft. — An Stelle des Herrn Dr. Regis de Oliveira ist Herr Dr. Gastão da Cunha, gegenwärtig Gesandter in Brüssel, als Unterstaatssekretär des Aeußern in Aussicht genommen.

Wie das Geld fliegt. Ein Abonnent und Elektro-Mechaniker hat uns einen entrüsteten Brief geschrieben, weil wir den Beschluß der Finanzkommission des Senats kritisiert haben, wonach die Regierung in Europa einen Elektronenmechaniker mit 10 Contos Jahresgehalt für die Feuerwehr engagieren darf. Wir schrieben, daß die Regierung auch für 4:8000 Jahresgehalt in Europa dutzendweise geeignete Leute bekommen kann. Der Abonnent, der seit 10 Jahren in Rio lebt, teilt uns mit, daß er auch für das Doppelte dieses Gehaltes nicht arbeiten würde, also nicht für 9:6000. Wir freuen uns herzlich, daß unser Abonnent soviel verdient, daß er sogar 800 Milreis monatlich entzinst zurückweist, und wir würden unter diesen Umständen allen heranwachsenden Jungen raten, Elektro-Mechaniker zu werden, wenn wir nicht wüßten, daß es auch tüchtige Fachleute gibt, die bei weitem keine 800 Milreis verdienen! Unser Abonnent ist auch befremdet, daß wir akademisch gebildete Elektro-Ingenieure in unsere Betrachtung mit einschlossen. Wir können ihm vertragen, daß in den Bureaus der großen Elektrizitätsgesellschaften drüben Diplomingenieure schockweise herumsitzen, die das fürstliche Anfangsgehalt von 150 Mark monatlich beziehen. Glaubt der Briefschreiber wirklich, daß diese tüchtigen jungen Leute sich auch nur einen Augenblick besinnen werden, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, sich für 400 Milreis anderen Wind um die Nase wehen zu lassen? Wenn man selbst im Fettpfopf sitzt, darf man noch nicht glauben, daß es allen Leuten ebenso gut gehe. Die Unwissenheit dürfte also wohl kaum auf unserer Seite gewesen sein!

Ausflug nach Santa Catharina. Wie wir bereits meldeten, werden Schüler der Oberklassen der Deutschen Realschule in Begleitung des Direktors und einiger Lehrer demnächst einen Ausflug nach dem Staate Santa Catharina unternehmen. Die Ausfahrt erfolgt am 27. September mit dem Dampfer „Aachen“ des Norddeutschen Lloyd nach São Francisco. Von dort wird zunächst Joinville besucht, worauf in mehrtägigem Fußmarsch das Gebiet der Blumenauer Hansa erreicht wird. Nach dem Besuche eines Teiles dieser Siedlung wird die Reise nach Blumenau fortgesetzt. Die Rückreise wird am 10. Oktober von Itajahy aus mit dem Hoepke-Dampfer „Anna“ angetreten werden. An dem innerlich kostspieligen und zeitraubenden Ausflug wird nach den bisher vorliegenden Meldungen die stattliche Anzahl von 15 Schülern teilnehmen. Zwei Schüler sendet der junge „Wandervogel“ mit, gewiß ein schöner Erfolg dieses erst vor kurzem gegründeten Vereins.

Zahlungsverweigerung. Die Oberrechnungskammer weigerte sich eine Anweisung zur Zahlung von 137 Contos an die Amalal Southernland Company zu registrieren. Diese Gesellschaft hat an die Zentralbahn bedeutende Lieferungen gemacht, ohne daß die gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Bewerbung stattgefunden hat. Sie muß dabei ziemlich stark geschnitten haben, denn es heißt, daß die Preise viel höher als diejenigen der Konkurrenten waren. O herrliche Compadrewirtschaft!

Noch eine Geldkiste. Da in der Kiste, welche mit dem Lloyd-Dampfer „Ceará“ aus Pernambuco kam, nicht nur die 760 Contos eingezogener Noten, sondern auch das Amtsschreiben fehlte, in dem Serie, Nummer und Wert der einzelnen Noten angegeben sein sollte, so hat der Finanzminister bereits am Freitag telegraphisch um telegraphische Wiederholung jenes Amtsschreibens ersucht. Die Antwort war aber bis Sonnabend Abend nicht eingelaufen, so daß der Verdacht Raum gewinnt, der Diebstahl sei schon in Pernambuco selbst im Bundesrentamt begangen worden. Dann aber erhebt sich die weitere Frage: die Noten wirklich durchgeholt, wie es in den offiziellen Erklärungen heißt, oder wurden sie vor der Durchlochung beiseite gebracht und wird nun die Antwort verzögert, um vorher noch alle Noten in Verkehr bringen zu können? Wenn der Diebstahl von Leuten angeführt wurde, die auf dem Bundesrentamt Bescheid wissen — und andere kommen eigentlich kaum in Frage, selbst wenn man annehmen will, daß der Diebstahl erst an Bord angeführt wurde —, so ist es kaum glaublich, daß sie sich durchlochten und mit dem Entwertungstempel versehene Noten anboten. Denn solche Noten lassen sich doch höchstens bei unwissenden Caboclos aus dem Innern an den Mann bringen, nicht aber

versöhnlich in seinen Augen aufzuckte. „Weißt Du noch, wie ich Dir's gesagt hab' damals,“ daß der Herrgott Dich lohnen wird nach Deinem Ungehorsam? — Jetzt schluck's, wie Du's bereitet hast, denn ich weich nit ab von meinem damaligen Wort.“

Die Walburg hörte kaum auf ihn und wollte wieder weiter.

„Sternsakra, Du sollst hör'n,“ schrie der Alte erbost, der die Schmerzapsalthe seines Kindes für Verstoektheit hielt, „oder bist Du zu vornehm geworden, daß Du mich nimmer anhören kannst? Pass auf Deinen Mann besser auf, sag' ich Dir, oder bist gerad' so schlecht wie er? Ist er verheiratet oder nit, he? Tag und Nacht liegt er im Waldkrug, daß es eine Schand' ist — und wer dorten haust, das weißt Du, denk' ich.“

Die Walburg klammerte sich in atemloser Hast an seinen Arm.

„Um Jesu Christi willen, Vater, was soll das heissen?“ schrie sie mit erstarbender Stimme.

Der Alte machte sich mit rauher Geberde von ihrer Umschlingung frei.

„Das soll heißen, daß die Lene Liehler im Waldkrug wohnt und daß die es faustdick hinter den Ohren hat, verstanden jetzt und —“

„Vater!“ schrie die Walburg auf. „Du meinst doch nit gar, daß der Franz —“

Der Alte lachte rau auf.

„Du g'schieht, wie Du's verdient hast,“ sagte er merbitlich. „Prosit die Mahlzeit jetzt, denn es ist erst der Anfang vom End' — wenn der Herrgott strafen will, dann stralt er gleich an Leib und Seel.“

Er pliff seinem Jagdhund und sich kurz umwendend schritt er den Felspfad dahin, ohne sich länger um sein schwergebrochenes Kind zu kümmern.

Die Walburg hatte sich an einen moosbewachse-

nen Buchenstamm gelehnt und hielt sich so mühsam aufrecht, während alles rings um sie in totem Durcheinander zu kreisen anfing.

„Der Franz —“ lallte sie wie gebrochen — „sollt' das der Lohn sein für all' meine Lieb' und Treu', daß er mich verrät' um eine Betteldim“, daß er's vergißt, was er mir geschworen hat vor dem Herrgott und in der Kirch'!“

Sie schlug beide Hände vor die fiebergelühende Stirn, von welcher kalte Schweißtropfen perlten und eine lange Weile blieb sie so bewegungslos stehen.

„Mach' mich nit walnsinnig, Herrgott im Himmel,“ keuchte sie endlich mühsam hervor, denn es kann nit sein und darf nit sein, daß er mich verraten hat, wo ich Himmel und Ewigkeit an ihn gehangen!“

Sie hielt wieder inne und starrte ausdruckslos vor sich nieder.

„Aber wenn er mich verraten hätt!“ bebten ihre Lippen plötzlich. „Herrgott im Himmel, wenn er mich verraten hätt' und ich hab' alles dahingegeben um ihn!“

Ein Schauer machte ihren Leib erzittern, aber mit gewaltsamer Anstrengung richtete sich die Walburg auf.

„Es darf nit sein,“ sagte sie leise vor sich hin und dabei nahm ihr Antlitz wieder einen seltsam starren Ausdruck an, „denn ich ging' verloren an Seel' und Leib, wenn's so wär.“

Noch eine Weile blieb sie stehen, gegen den Baumstamm gelehnt, dann raffte sich das junge Weib gewaltsam auf und strebte mit immer hastigeren Schritten der Heimat zu, welche es am Morgen noch mit so frohem Glückempfinden verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Präsidentenheirat ist hierzulande ein ebenso bedeutendes Ereignis wie eine Prinzenheirat im alten monarchistischen Europa. Marschall Hermes da Fonseca wird am Donnerstag das Mitgliedern seiner Regierung ein Frühstück geben und bei diesem Anlaß wird er den Herren Ministern die alte Neuigkeit mitteilen, daß der Spruch „Alter schützt vor Torheit nicht“ sich wieder einmal bewährt habe und er mit seinen 59 Jahren wieder in den heiligen Stand der Ehe treten werde. Die Herren Minister werden allersubmissiv gratulieren und die Sache weiter erzählen. Der Minister des Aeußern wird am Sonnabend einen Empfang abhalten und bei diesem Anlaß wird dem diplomatischen Korps und den Offizieren des Heeres und der Marine offiziell bekannt gegeben werden, daß der Landesvater sich entschlossen habe, dem Lande eine Stiefmutter zu geben. — Es geht, wie man sieht, alles hoch offiziell und pfeifeln zu. — Auch ohne Szepter und Krone können monarchistische Gebräuche eingehalten werden.

Kontrahierter Offizier. Der Kriegsminister empfing den schweizerischen Hauptmann Hermann von Steiger, der von der Regierung kontrahiert worden ist, die Patronenfabrik in Realengo zu leiten.

Vortrag in der Deutschen Schule. Am nächsten Donnerstag wird in der Anla der Deutschen Realschule die Lehrerin Fräulein Emma Zwick einen Vortrag über die Berufsaussichten der weiblichen deutschen Jugend halten. Wir machen nochmals namentlich die Eltern junger Mädchen auf den Vortrag aufmerksam, zu dem Eintrittskarten zum Preise von 1 Milreis in der Schule selbst sowie in der Deutschen Apotheke des Herrn Marxsen, Rua da Alfandega 74, zu haben sind.

Die Light and Power hat eine wichtige Vergrößerung ihres Kraftwerkes durchgeführt. Sie hat zwei neue Turbinen aufgestellt, von denen jede die Kraft für 2.000 Pferdestärken liefert. Da das Wasser des Ribeirão dos Lages hierfür nicht mehr ausreichte, so hat sie Wasser aus dem Pirahy zugeleitet, dem wohl allen unseren Lesern von dem an seinen Ufern gelegenen Eisenbahnknotenpunkt Barra do Pirahy bekannten Fluß in der Serra do Mar. Die Zuleitung erfolgt in einem 8,5 Kilometer langen Tunnel, der beide Flüsse miteinander verbindet. Durch diese Vergrößerung des Kraftwerkes wird dem stetig wachsenden Bedarf Rios an elektrischem Strom wohl auf längere Zeit genügt werden. Wenn freilich die städtische Verwaltung in ihrer Lichtverschwendung fortfährt, wie sie z. B. in der menschenleeren Avenida Atlantica getrieben wird, dann reichen auch die neuen 40.000 Pferdestärken nicht lange vor. Rio darf sich zwar rühmen, eine der am besten erleuchteten Städte der Welt zu sein — wer von unseren Avenidas nach den Pariser Boulevards kommt, den befällt ob der dort herrschenden Dunkelheit bleiches Entsetzen! —, aber dieser Ruhm wird auch recht teuer bezahlt, wie der Riesenetat für öffentliche Beleuchtung zeigt. Noch einen anderen, mit der Elektrizität zusammenhängenden Ruhm hat Rio vor vielen anderen Großstädten, nicht nur vor Paris und London, sondern auch vor Madrid, Barcelona, Genua, Neapel usw. voraus, und das ist der Straßenbahnverkehr. So zahlreiche Straßenbahnverbindungen mit so schnell aufeinanderfolgenden Wagen und auf vielen Linien Tag und Nacht dauerndem Verkehr gibt es dort nicht. Da nun außerdem auch der Bedarf an elektrischer Kraft für die Industrie, für die Kalandrien usw. in stetem Steigen begriffen ist, da ferner die Verwendung von elektrischem Licht für die Hausbeleuchtung das Gas immer mehr verdrängt, so ist es begreiflich, weshalb die Light and Power gleich eine so gewaltige Vergrößerung ihres Kraftwerkes vornahm. Am Ribeirão dos Lages ist eine ganze Stadt von Wohnungen der Angestellten der Zentrale entstanden, und man übertrifft wohl nicht, wenn man sagt, daß die der Light and Power gehörigen Unternehmungen in Rio mehr Angestellte beschäftigen als selbst die Zentralbahn.

Von der Zentralbahn. Gestern gab es auf der Zentralbahn wieder verschiedene Zusammenstöße. Der folgenschwerste ereignete sich in Campo Belo. Der Stationsvorsteher, ein Herr Duarte Guimarães, telegraphierte nach der Station Marechal Jardim, daß die Linie frei sei und doch stand auf dem Geleise ein Frachtzug. Was nicht ausbleiben konnte, geschah: der von Marechal Jardim heranhelfende Zug stieß gegen den, der vor der Station Campo Belo manövrierte; die Lokomotive des ersten wurde vollkommen zerstört, dem Maschinenisten wurde ein Fuß gebrochen, der Heizer verbrüht, und ein Bremser wurde wegen der bei dem Zusammenstoß ausgestandenen Angst walnsinnig. Es war nur noch ein Glück, daß es sich nicht um einen Passagier, sondern um einen Frachtzug handelte. — Die anderen Zusammenstöße ereigneten sich in Alfredo Vasconcellos und Muzambinho. Der bei diesen angerichtete Schaden ist aber minder umfangreich. Wegen des Zusammenstoßes in Campo Belo war der Zugverkehr auf der Hauptlinie sehr gestört. Der paulistaner Luxusnachtzug kam erst um ein Uhr nachmittags in Rio de Janeiro an.

Wie man den Fiskus prellt. Die Firma C. Walker, die bekanntlich die Hafenanlagen der Bundeshauptstadt baute, hatte seinerzeit Zollfreiheit zu- gebilligt bekommen. Der gesunde Menschenverstand mußte den Herren wohl sagen, daß mit der Fertig- stellung der Hafenanlagen die Zollfreiheit aufhören müßte; die Gewohnheit ist aber ein Tyrann und die Firma war es gewöhnt, zollfrei zu importieren. — Dieser Tage wurde dem Zollamt hinterbracht, daß die genannte Firma noch einen großen Stock von Baumaterialien habe, die sie für die Hafenanlagen eingeführt, jetzt aber anderweitig verkaufe. Man forschte der Sache nach und so gelang es, einen Po- stosten von 800 Faß Zement abzufassen, den die ge- nannte Firma verkauft hatte. Es handelt sich hier um eine regelrechte Kontrebande, denn die Firma durfte nur das für die Hafenanlagen zu verweidende Material zollfrei einführen; sie hat daraus aber ein Geschäft gemacht.

Einjährigen-Berechtigung. Die Reichs- schulkommission hat auf Grund des Ergebnisses der Abschlußprüfung, der er sich in der Deutschen Real- schule unterzogen hat, dem Schüler Max Dörzappf die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt, unter Anerkennung des guten Resultates der Prüfung. Zugleich widmete die Reichsschulkommission der Schule anerkennende Worte für ihr eifri- ges Streben und für die gedeihliche Entwicklung, in der Unterricht und Organisation sich befinden. (Wir verzeichnen dieses Lob mit um so größerer Genugtuung, als es darauf schließen läßt, daß der Schule des Deutschen Hilfsvereins in abschbarer Zeit die Berechtigung zur selbständigen Erteilung des Einjährig-Zeugnisses erteilt werden wird, wie sie die Germania-Schule in Buenos Aires bereits be- sitzt.)

Zum Bauder Arbeiterhäuser. Der mit dem Bau der Arbeiterstädte „Marechal Hermes“ und „Or- sina da Fonseca“ beauftragte Leutnant Pulcherio hat einen Bericht veröffentlicht, nach dem die Ausla- ger für diese Bauten sich schon auf 6.959:0998733 belaufen. Jetzt weiß man also, daß die famosen Ar- beiterhäuser fast sieben Millionen Mißreis kosten. Vielleicht erfahren wir mit der Zeit auch, wozu die Häuser gebaut wurden, denn daß sie den Arbeitern nicht zugute kommen, das ist schon längst ein offe- nes Geheimnis.

Büchertisch. Das Septemberheft von Velhagen & Klasing Monatsheften (Herausgeber: Hanns von Zobelitz und Paul Oskar Höcker) eröffnet den neuen, den 28. Jahrgang dieser ausgezeichneten Zeitschrift mit einem wahrhaft lesenswerten Inhalt und in glänzen- der Ausstattung. Zwei große Romane beginnen zu erscheinen: „Marion Flora“, eine leidenschaftsdurch- glühte Schöpfung Hans von Hoffensthal, und die „Wunderkinder“, eine aus Romantik und Realistik geborene Musikantengeschichte von Hans Hart. Dazu kommen zwei erste Meisternovellen von Georg von Ompteda und Clara Viebig sowie eine heitere Ge- schichte von Hermann Kurz. Unter den Aufsätzen erregen natürlich die illustrierten, schon ihrer Far- benfreude wegen, zunächst die Aufmerksamkeit. Da schildert uns Fritz v. Ostini die mannigfaltige, meist sonni- ge Kunst Ludwig v. Zumbuschs; Dr. Wilhelm Mießner folgt dem Bildhauer Fritz Klimsch zu sei- nen neuen, bedeutenden Schöpfungen; das Wittums- palais in Weimar beschreibt Wilhelm Hegeler die- tische Feder; zu einer sonnerlichen Schifffahrt durch die Ostsee laden uns als kundiger Führer Hans Kiene ein. Zahlreiche Kunstbeilagen nach Wer- ken von Arthur Kampf, Max Liebermann, Karl Wal- ser, R. M. Biecher, H. v. Zügel, Karl Langhammer u. v. a. beleben und schmücken das Heft in reich- lichen Maße. Von den unillustrierten Aufsätzen gilt einer von Fedor v. Zobelitz seinem Bruder Hanns, dem ältesten Herausgeber der Hefte, der seinen 60. Geburtstag feiert. Ueber die Zukunft der Türkei in Kleinasien läßt sich als beruher Kenner General- feldmarschall v. d. Goltz vernehmen. „Napoleon und das Schicksal“ nennt der Berliner Historiker Max Lenz seinen eindringlichen Blick in das Leben und die Gedankenwelt des Kaisers. Dieser ersten Kost, die die Bücherbesprechung Dr. Karl Busses ver- vollständigt, gesellen sich zu lehrreicher Unterhaltung die feinsinnigen und geistreichen Plaudereien Kurt Münzers über die Kurkapelle und Carry Brachvogels über den Prinzgemahl. Daß die Lyrik in den Heften nach wie vor eine vorreffliche Pflege findet, bezeugen Namen wie Herm. Hesse, Georg Busse-Palma, Karl Frihr. v. Berlepsch, Albert Geiger, Frida Schanz, Karl Franz Ginzkey.

### S. Paulo.

Von der Post. Von unserer Post haben wir schon die wunderbarsten Dinge erzählen können und doch ist diese wunderbare Behörde noch immer in- stande, dem Publikum noch größere Ueberraschun- gen zu bereiten. Was sie jetzt geleistet hat, das hätte man nun doch nicht für möglich gehalten. Die- ser Tage wurden 116 Sendungen, Briefe, Postkar- ten und Drucksachen auf der Straße verlassen ge- funden und von den Stempeln ersah man, daß sie alle im Monat Januar dieses Jahres auf der Post abge- geben worden waren. Die Sachen befinden sich auf der Redaktion der „Capital“, die sie fotografiert und das Klichee in der Montagnummer veröffentlicht hat. — Kommentar ist wohl erflächlich!

Selbst gemachter Konsul. Das Justizsekre- tariat hat an das hiesige Konsularkorps ein Rund- schreiben gerichtet, in dem es erklärt, daß ein Herr Alberto Sarack, der sich hier als Konsul von Mex- ico bezeichne, kein Recht hat, einen solchen Ti- tel zu führen.

São Paulo in Europa. Der Ackerbausekre- tär Dr. Paulo de Moraes Barros, dessen Umsicht und rastloser Tätigkeit unsere Landwirtschaft schon so manchen Fortschritt verdankt, ist in letzter Zeit besonders bemüht, die wirkliche Lage des Staates São Paulo in Europa bekannt zu machen und so manches ungerechte Urteil und Vorurteil gegen uns zu beseitigen. Er hat davon erst jüngst sichtbare Beweise auf seiner letzten Europa-Reise gegeben. Jetzt beabsichtigt er auch die Vertretung der Staates São Paulo auf den Ausstellungen in London und Lyon im nächsten Jahre herbeizuführen. Es sollen land- wirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse aus- gestellt werden, damit man in Europa einmal Gelegen- heit hat, den wahren Kulturstandpunkt unseres Staates kennen zu lernen. Unser Kommissär in Brüssel hat bereits telegraphisch den Auftrag er- halten, die nötigen Vorkehrungen zu treffen und dann Bericht zu erstatten. Dieser Entschluß des Herrn Ackerbausekretärs ist mit großer Freude zu begrüßen, wird er doch dazu beitragen, die Am- menmärchen verschwinden zu lassen und das un- gerechte Vorurteil gegen uns zu zerstören.

Die Yankee's als Nachahmer der Pau- listaner. Als die Staatsregierung von São Paulo zur Ausführung der Kaffeewalorisation schritt, da wurde diese Maßnahme nirgends so scharf geta- delt als in den Vereinigten Staaten, wo man die Valo-

risation als eine „Vergewaltigung der Natur“ be- zeichnete. Jetzt haben aber die Vereinigten Staaten selbst etwas ähnliches unternommen. Auch in Nord- amerika hat sich die Gekklaisis bemerkbar ge- macht und infolgedessen sind die Baumwollpreise so gesunken, daß diese Produktion ernstlich gefährdet erscheint. Um nun den Baumwollpflanzern über den Berg hinwegzuhelfen, hat die Regierung der Ver- einigten Staaten den Banken eine Summe von 10 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt, da- mit sie die Baumwollpreise halten. Das ist nichts an- deres als „Valorisation“ und es ist zu verwundern, daß es bisher noch keinem nordamerikanischen Mo- ralisten eingefallen ist, eine solche Maßnahme als verwerflich zu verdammen. ... Ja, Bauer, das ist etwas anderes.

Besuch Pinheiro Machados. Es heißt, daß der Vizepräsident des Bundesensats, Pinheiro Ma- chado, im Laufe dieser Woche São Paulo besuchen werde. Als er sich das letzte Mal hier aufhielt, da hat er den paulistaner Politikern sowie den Herren von der Staatsregierung keinen Besuch abgestattet, denn damals waren sie einander feindlich gesinnt. Jetzt wehen aber andere Winde und Pinheiro Ma- chado dürfte dieses Mal gerade vor den Männern einen Knix machen, die er vor nicht ganz zwei Jah- ren mied.

Justizsekretariat. Es verlautet, daß die En- nennung des Herrn Dr. Eloy Chaves zum Justizsekre- tär beschlossene Sache sei. Herr Dr. Sampaio Vidal werde definitiv die Leitung des Finanzsekretariats übernehmen.

Mädchenhandel. Mit dem Dampfer „König Wilhelm“, der am Sonnabend auf der Fahrt nach Buenos Aires den Hafen von Santos passierte, kamen nicht weniger als vierzig junge Mädchen in der Begleitung zweier Mägden nach Südamerika. Die Händlerinnen wollten schon in Rio de Janeiro einige „Ballen“ absetzen, was ihnen aber nicht gelang, da die Polizei schon avisiert war und die Landung ver- hinderte. Auch in Santos mißglückte der Landungs- versuch und so dampfte die ganze Gesellschaft nach Buenos Aires weiter, wo, da auch die dortige Po- lizei verständigt worden ist, jedenfalls dieselbe Szene sich wiederholen wird.

Unfall bei der Arbeit. Gestern nachmittag fiel ein 12jähriger Spanier, der an dem Bau der neuen Consolação-Kirche als Handlanger beschäftigt wurde, von einem hohen Gerüst und war auf der Stelle tot. Daß ein zwölfjähriger Junge als Handlanger verwendet werden kann, ist der beste Beweis, daß es in Brasilien noch an jeder sozialen Gesetzgebung fehlt.

Gepäckstücke in den Personenwag- gons der Eisenbahnen. Auf allen Eisen- bahnen des Staates ist seit einiger Zeit das Ver- sperren der Korridore mit Gepäckstücken verboten worden. Die Gesellschaft Unione di Viaggiatori Italiana hat gegen dieses Verbot bei dem Ackerbau- sekretär reklamiert. Herr Dr. Paulo de Moraes Barros hat die Angelegenheit der Verkehrsdirktion zur Untersuchung und eventuellen Berücksichtigung überwiesen. Es ist nicht zu leugnen, daß das Rei- sen in unseren ohnehin nicht sehr bequemen Eisen- bahnwaggons durch das Versperren der Gänge ver- mittelst der Reisekoffer recht unangenehm gemacht wird. Die Herren Reisenden kommen ganz dreist und gottesfugtig oftmals mit drei bis vier Hand- koffern und noch einigen Schachteln und Körben in die Waggons und stellen sie mitten in die Gänge, unbekümmert darum, ob andere Mitreisende dadurch belästigt werden oder nicht, ihnen ist es nur darum zu tun, daß sie dadurch Gepäckfracht sparen und, was auch bei einigen unserer Bahnen mißspielt, keine Verluste an Zeit und oftmals an Geld durch das Zurückbleiben ihrer Bagage an der Aufgabe-Station oder bei Umladung unterwegs, erleiden. Andererseits sind aber fast durchgängig die Waggons aller Eisenbahnen ausnahmslos so schlecht eingerichtet, daß die unter der Decke längs der Seitenwände angebrachten Koffernetze-Gitter oder -Bretter so wenig Raum bieten, daß selbst eine ganz klein wenig größere Handtaschen keinen Platz fin- den, von einem Handkoffer kann schon gar keine Rede sein. Bei den Waggons erster Klasse der Zen- tralbahn sind Metallstegen unter der Decke an- gebracht, auf dem höchsten Puppenkoffer Platz fin- den könnten; es ist der reine Hohn auf die Bequem- lichkeit der Reisenden, wenn man diese winzigen Stellagen, die viel zu dicht unter der Decke ange- bracht sind, betrachtet. Einen oder zwei, höchstens drei Gepäckstücke sollten dem Reisenden gestattet sein, mit in die Waggons zu bringen und für diese mühen Einrichtungen getroffen werden, die ihre bequeme Unterbringung gestatten. Ein anderer Punkt ist der hohe Frachtsatz der Passagierkoffer auf einigen Bahnen. Wenn es sich um schlechte Einrichtungen im Eisenbahnwesen handelt, so marschieren die Zentralbahn natürlich immer an der Spitze. Bei ihr kostet das Kilo Passagiergepäck von São Paulo nach Rio de Janeiro z. B. 500 Réis. Für einen gewöhnlichen Handkoffer von 25 kg Ge- wicht würden von hier nach der Bundeshauptstadt also 12\$500 zu zahlen sein, das ist ein horrendes Frachtsatz. Bei solchen Frachtsätzen kann man es den Reisenden nicht verdenken, wenn sie die Gänge der Waggons mit Koffern und anderen Ge- päckstücken voll pflastern. Die Frachtsätze der Paulistaner Bahnen sind nicht so hoch, müßten aber auch noch verbilligt werden. Hoffentlich gelingt es der Verkehrsdirktion, die Angelegenheit in für alle Interessenten zufriedenstellender Weise zu lösen.

Börse. In der vorigen Woche wurden an der Börse von São Paulo 620 Titel im Gesamtwert von 133:845\$ verkauft. In der vorletzten Woche wu- den 1508 Titel im Werte von 404:608\$ verkauft.

Habeas Corpus. Der Rechtsanwalt Dr. Cyrillo Junior hatte für den wegen betrügerischen Banke- rotts prozessierten und verhafteten João Caneio de Azevedo Sampaio, Besitzer der Pharmacia Normal, Habeas Corpus beantragt. Das Gesuch wurde vom Justiztribunal als unbegründet abgewiesen.

Ausstellung von Büchern und Graphi- schen Arbeiten. In der alten, berühmten Buch- händlerstadt Leipzig wird im Jahre 1914 eine Aus- stellung von Büchern und Arbeiten der graphischen Künste stattfinden. Der Staat São Paulo ist zur Teilnahme eingeladen worden. Die Regierung be- absichtigt den auf der Ausstellung in Gent befind- lichen Pavillon mit Paulistaner Erzeugnissen nach Leipzig überführen zu lassen. Der Ackerbausekre- tär erwartet nähere Mitteilungen hierüber von dem Staatskommissariat in Brüssel, um danach die Ent- scheidung zu treffen.

Schießerei. Die beiden Portugiesen Parda und Semedo, die am Sonntag Abend auf der Praça da Republica sich gegenseitig durch Revolverschüsse schwer verletzt, befinden sich noch am Leben, ihr Zustand ist aber so schwer, daß sie keine Aus- sagen machen können und daß an ihr Aufkommen nicht gedacht werden kann. Die polizeiliche Unter- suchung des Falles hat nichts neues zu Tage geför- dert.

Handelskammern. Wie dem Arbeiterstand fortgesetzt von seinen politischen Führern in der

ganzen Welt der Rat erteilt wird, sich zu organisie- ren, um etwas für ihre Interessen erreichen zu kö- nen, so ist das bei dem Handelstand ebenfalls der Fall. In dieser Erkenntnis haben sich hier bereits verschiedene Gruppen von Kaufleuten zusammen- getan, um gemeinsam ihre Interessen zu wahren und haben auch bereits bei verschiedenen Gelegenheiten bei der Regierung und städtischen Behörden erfol- gerich ihre Angelegenheiten vertreten. Die Handels- kammern in der Bundeshauptstadt und in Santos bil- den ganz mächtige Faktoren im genannten Handels- verkehr der Städte, in denen sie wirken und haben die Handelswelt oftmals schon von Plackereien be- freit. Jüngst hat die Zollbehörde in der Bundes- hauptstadt bekanntlich einen Aufruf an die Handels- kammern erlassen, in welchem sie aufforderte, Wünsche zu unterbreiten, die bei der bevorstehenden Revision des Zolltarifs eventuell berücksichtigt wer- den oder als Richtschnur dienen könnten. Darnach, so schreibt ein landessprachlicher Kollege, kamen viele nationale Kaufleute zu uns und fragten: Wo ist der Versammlungsort der Handelskammer? Und in welcher Nummer des „Diario Official“ von Rio befindet sich die Veröffentlichung des Projektes der Tarifänderung. Das letztere, so schreibt die Kolle- gin, konnten wir beantworten, das erstere nicht, weil wir nicht wissen, ob eine solche Handelskammer hier besteht und wo sie ihr Leben tristet. Es ist eigent- lich auffallend, daß der zweitgrößte Handelsplatz Brasiliens keine Handelskammer besitzt wie Rio und Santos, ja selbst kleinere Plätze Brasiliens, wie Parahyba do Norte, Sergipe usw. besitzen ihre Han- delskammern. Die Ausländer, z. B. die Italiener, Franzosen und Portugiesen haben längst ihre Han- delskammern, die für den Verkehr mit den betreffen- den europäischen Ländern von nicht zu unter- schätzendem Einfluß und von großer Wichtigkeit sind. Die Syrier haben vor einigen Tagen eben- falls eine Handelskammer gegründet. Wir möch- ten wie unsere landessprachliche Kollegin fragen: „Wo ist die deutsche Handelskammer in São Paulo?“ Der deutsche Handel ist doch wohl hier bedeutend genug, um sich zu einer Handelskammer zu ver- einigen, die dann mit den jüngst gegründeten glei- chen Gesellschaften, in erster Linie mit der deutsch- brasilianischen Handelskammer in Hamburg und dann mit ihrem Tochterinstitut in der Bundeshaupt- stadt in Verbindung treten kann. Man sagt doch immer, daß die Deutschen, im Ausland besonders, so gerne Vereine gründen, also warum denn nicht eine Handelskammer, die die Interessen des deut- schen Handels in São Paulo vertritt. Für den Im- port aus Deutschland und der Verbreitung deutscher Erzeugnisse hier wäre eine solche Gründung von ganz ungeheurem Vorteil. Vielleicht tragen diese wenigen Zeilen zur Belebung dieser Idee bei.

Familiennachrichten. Herr Hans Dube und Frau Klara, geb. Körner, gingen ihre Vermählung an. Unseren Glückwunsch.

Hoher Besuch. Am Sonntag Abend gab der Staatspräsident, Herr Dr. Rodrigues Alves, im Strandhotel in Guarujá der Prinzessin von Pleß ein Bankett. Heute kommt die Prinzessin nach São Paulo, wo sie das Institut in Butantan besuchen wird. Morgen wird sie der Fazenda Sta. Gertrudes einen Be- such abstatten und am Donnerstag sich nach Rio de Janeiro begeben.

Todesfall. Herr Erich Abel erhielt die Trauer- nachricht, daß seine hochbetagten Eltern beide an einem Tage in Altona gestorben sind. Unser Beileid.

Rückkehr. Heute Abend wird der Oberstleut- nant Pedro Dias de Campos, Kommandant des 1. Bataillons der Staatspolizei, von seiner Europa- reise zurück erwartet. Der Oberstleutnant, einer der tüchtigsten Offiziere der Staatsmacht, hat Deutsch- land, Frankreich und Italien besucht, um den Poli- zeidienst zu studieren. Er kommt mit der „Frisia“.

Verlangen nach Polizei. Die Bewohner der Villa Leopoldina haben sich an den Justizsekretär mit der Bitte gewendet, in der genannten Ortschaft einen Polizeiposten zu errichten. Die Villa Leopoldina hat bereits eine ziemlich zahlreiche Arbeiter- bevölkerung und diese kann an den freien Tagen sowie an den Abenden ihren Tatendrang nicht zü- gen, sodaß es unter ihnen öfters blutige Kämpfe gibt. — Die Errichtung der Polizeistation wäre demnach am Platze.

Diplomatenreise. Der Gesandte der Ver- einigten Staaten, Mr. Edwin Morgan, trifft mit dem Luxus-Zug morgen früh, von der Bundeshauptstadt kommend, hier ein und reist sofort weiter bis an die Grenze von Uruguay. Mitte Oktober wird er dann wieder in der Bundeshauptstadt sein. Ueber den Zweck der Reise verlautet nichts, doch dürfte wohl die Besichtigung der von den Nordafrikanern kon- trollierten Eisenbahn resp. der Farquhar-Bahnen der Hauptbewegungsgrund der Reise sein.

Eine Giftmischerin. Ein in der Campinenser Gesellschaft sehr bekannter und geachteter Herr teilte der dortigen Polizeibehörde mit, daß eines seiner Dienstmädchen den Versuch gemacht hat, ihm und seine Familie umzubringen, indem sie Gift ins Essen schüttete. Nach dem Essen füllte die ganze Familie sich nicht recht wohl, weshalb ein Arzt ge- rufen wurde, der die Vergiftung feststellte. Der Herr und seine Familie befinden sich außer Gefahr. Die Beweggründe, die das Mädchen zur Begehung des Verbrechens führten, sind noch nicht aufge- klärt. Sie wurde verhaftet.

Theatro Municipal. Zum gestrigen Klavier- abend der jungen brasilianischen Pianistin, Guiomar Novaes, war ein außergewöhnlich vollzähliges und äußerst elegantes Publikum im Muniziplatheater erschienen. — Wahrscheinlich wollte der große Freun- deskreis das Landeskind bei der Rückkunft beson- ders feiern; bezeichnend ist es jedenfalls für das hiesige Musikpublikum, daß solche Gründe hauptsäch- lich mitspielen müssen, um das Theater bis zum letzten Platz zu füllen. Schon das gediegene Programm zeigte an, daß die Konzertgeberin eine geschmack- volle und ehrlich strebende Künstlerin ist, und im Laufe des gnußreichen Abends konnte dieser gute Eindruck nur durchaus bestätigt werden. — An der Spitze des Programms figurierte der Beethoven'sche Riese, und man mußte wirklich die Reife und be- nahe männliche Wucht bewundern, womit die blut- junge Künstlerin die D-Moll-Sonate bewältigte. — Von der technischen Seite muß man vielleicht be- sonders ihre wunderbar nuancierte Pedaltechnik hervorheben, die nichts verschwinden läßt, und deren Resultat ein äußerst feines kristallklares Spiel ist. Es ist dies besonders wühlend in dieser Zeit, wo so häufig Klaviervirtuosen mit Pedalnebel über technische Mängel hinwegzutäuschen versuchen. Daß die Konzertgeberin aber nicht allein eine äus- serst einwandfreie Technik besitzt, sondern auch eine feim empfindende Musikerseele, zeigte vie- lleicht am besten der zweite Chopin'sche Teil des Programmes; man könnte hier beinahe von nach- schöpferischer Improvisation sprechen. Wenn Fr. Novaes ihren Chopin spielt, hört es sich so wühlend natürlich, selbstverständlich, beinahe leicht an, und doch ist es hohe, schwere und seltene Kunst, die sie hier leistet. Unter den Schlußnummern muß man, neben Brahms berühmten Capriccio, besonders

die „Feux follets“ ihres Lehrers Philipp hervorheben, eine glänzende technische Leistung, womit sie un- geheuren Beifall erntete. — Zum Schluß wollten die Ovationen und Blumen gar kein Ende nehmen, sodaß die Konzertgeberin noch drei Liszt'sche Zu- gaben, u. a. die elfte ungarische Rhapsodie, spenden mußte. B.

Polytheama. Heute Abend debütiert in die- sem Varieté die Künstlerin Ines Marinella.

Iris. In diesem Cinema werden heute unter an- deren Films das Drama „Zigeunerblut“ und die Ko- mödie „Max mag die Katzen nicht“ vorgeführt.

### Aus den Bundesstaaten

Minas Geraes. In Bello Horizonte wurde vor einigen Tagen ein Urteil gefällt, das in Rio und nicht weniger in São Paulo nachgeahmt zu werden ver- diente. Vor längerer Zeit wurde Frau Maria Gomes Garaza von einem Automobil einer Verkehrsgesell- schaft angefahren und nicht unerheblich verletzt. Sie klagte auf Schadenersatz und gewann den Prozeß, denn die gedachte Gesellschaft wurde verurteilt, ihr 14:000\$000 auszuzahlen. — Wenn solche Urteile häu- figer würden, da würde es mit dem Rennen bald auf- hören und die Chauffeure und ihre Herren würden wieder vernünftig.

Santa Catharina. Aus Florianopolis kommt die Nachricht, daß die Anfänger der Rebellion gegen den Intendenten von Tubarao bis auf einen alle ver- hafteht seien. Die Verhandlung gegen diese Herr- schaften wird jedenfalls zu einem Monstreprozeß ausarten und dabei werden Dinge zur Sprache kom- men, die mancher hochgestellten Persönlichkeit nicht gerade angenehm sein werden. — Bei diesem An- laß wird man vielleicht auch die Frage erörtern können, warum denn in Tubarao, das von Blumenau nur einige Tagereisen südlich liegt, solche Fälle wie die Zerstörung einer Zeitungsdruckerei, Vertreibung eines Munizipalintendenten etc. möglich waren. Dem Deutschtum wird man die Schuld nicht zuschreiben können, denn in dem genannten Munizip ha- ben die Deutschen nie eine Rolle gespielt, obwohl auch dort eine deutschsprachige Kolonie „Braço do Norte“ existiert.

— Auf der Serra grassiert wieder einmal die Maul- und Klauenseuche. Die Viehzucht wird von dieser furchtbaren Krankheit sehr geschädigt.

— Das Staatstribunal in Florianopolis hat den Oppositionisten von Tubarao, die wegen Vertreibung des Intendenten Collaço prozessiert werden, Habeas Corpus gewährt.

Rio Grande do Sul. In der Campanha-Stadt Bagé wird eine Land- und Viehwirtschaftliche Aus- stellung veranstaltet. Bis jetzt sind 185 Rasserinder angemeldet worden. In der Gegend von Bagé steht die Viehzucht dank der Propaganda des Herrn Dr. Assis Brasil in hoher Blüte.

— In der Hafenstadt Rio Grande haben meh- rere Zeugen vor dem Untersuchungsrichter ausge- sagt, daß die Ermordung der Familie Barcellos von dem inzwischen verstorbenen Intendenten Trajano Lopes ausgeführt worden sei. Vermutet wurde dieses schon lange, aber niemand wagte, solche bestimmten Aussagen zu machen.

### Kabellnachrichten vom 15. September

#### Deutschland.

— Aus Koburg wird eine furchtbare Katastrophe gemeldet. Irgendwo war die Gasleitung schadhaft geworden und als die Arbeiter der Gasanstalt nach dem Schaden suchten, um ihn auszubessern, ereig- nete sich eine so starke Explosion, daß ein meh- rstöckiges Haus einstürzte. Dabei wurden mehrere Personen getötet und andere verwundet. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festge- stellt worden.

— Kaiser Wilhelm hat sich nach Troppau zur Jagd begeben. Der Jagdgeber ist Graf von Larisch.

#### Oesterreich-Ungarn.

— In Budapest verstarb der Orientalist Professor Van Bery.

#### Frankreich.

— Der französisch-griechische Zwischenfall wird bald beigelegt werden. Noch im Laufe dieser Woche wird der Minister des Aeußern, Herr Pichon, ein Festessen geben und bei diesem Anlaß werden zwischen ihm und dem griechischen Gesandten in Paris einige Höflichkeitsphrasen gewechselt wer- den. Damit werden die Wunden, welche die vom König Konstantin in Berlin gesprochenen Worte der französischen Nation geschlagen, wieder geheilt sein.

#### England.

— Die „Financial Times“ befassen sich wieder mit der wirtschaftlichen Lage des Staates São Paulo, die nach der Ansicht des großen Finanzorgans eine sehr sichere ist.

— Man befürchtet, daß die Omnibus-Führer in London sich in den Ausstand erklären werden.

— Befängstige Nachrichten kommen aus dem äußersten Orient. Die Beziehungen zwischen Japan und China sind die denkbar schlechtesten, so daß mau schon von dem Ausbruch der Feindseligkeiten spricht. Allen Schein nach wird China von Japan provoziert indem das letztere Land von dem ersten wegen eines unhöflichen Zwischenfalles in Nanking unmögliche Entschuldigungen verlangt. In der genannten chinesischen Stadt sind zwei oder drei Japaner von den Revolutionären ermordet worden. Deshalb verlangt nun Japan, daß China Sühne leisten soll, und es beginnt schon, seine Geschwader vor Nanking zu konzentrieren. — Der Abbruch der di- plomatischen Beziehungen ist wohl noch nicht offiziell bekannt gegeben worden, aber eine solche Bekannt- gabe ist bei den Japanern ja auch nicht üblich.

#### Argentinien.

— Infolge der großen Gwetterregen liegt Buenos Aires wieder einmal unter Wasser. Tausende von Personen sind obdachlos. Der Verkehr ist in vielen Straßen unterbrochen. Das Publikum ist nicht wenig aufgeregt, denn die Ueberschwemmungen wieder- holen sich beständig und doch hat die Regierung noch keine Maßregeln ergriffen, um die Schrecken der Hochwasserkatastrophen zu mildern.

#### Mexiko.

— Mexikanische Rebellen haben hundert Nordame- rikaner, darunter Frauen und Kinder, gefangen ge- nommen. Der nordamerikanische Botschafter bemüht sich, die Freilassung dieser Leute zu erlangen.

### Lage auf dem Balkan

Die Bevollmächtigten Bulgariens und der Türkei haben sich schon über die wichtigsten Punkte des Friedensvertrages verständigt, so daß der Friedens- schluss in dieser Woche zustande kommen dürf- te.

### Praktische Winke

Wenn der Sommer naht, beginnen diejenigen, deren Haut sich unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen mit Sommersprossen bedeckt, nach geeigneten Mitteln zur Beseitigung dieses Uebelstandes zu suchen. Hier seien deshalb einige Winke gegeben, die es ermöglichen sollen, mit geringen Kosten, durch selbst hergestellte, unschädliche Mittel die Sommersprossen zu bekämpfen und zu beseitigen. Die Reihe der zur Verfügung stehenden Mittel ist sehr groß, so daß nur die weniger bekannten und die am leichtesten selbst herzustellenden besprochen werden sollen. Die Bestandteile sind so zu wählen, daß die Hautfleckchen nicht nur entfärbt oder weggebeizt werden; es muß vielmehr versucht werden, die oberen Hautschichten rascher zu entfernen, als die Prozedur im allgemeinen vor sich zu gehen pflegt. Man erreicht dies durch Stoffe, die die Haut aufweichen und aufquellen, so daß die oberen Schichten beim Waschen mit der Zeit vollständig entfernt werden. Auflegen von Zitronenscheiben oder Bestreichen der Haut mit Rettichsaft hilft allein kaum, man muß vielmehr zu kosmetischen Wässern und Pasten greifen, die mit Hilfe von Chemikalien hergestellt worden sind. Hierbei kommen namentlich Borax, Pottasche, chloresaurer Kali sowie Salizylsäure zur Verwendung, die in Rosen- oder Orangenblütenwasser aufgelöst werden. Auch Glycerin wird nicht selten beigelegt, um die freigelegte neue Hautschicht sofort zu verschönern.

Ein brauchbares Sommersprossenwasser stellt man aus 1 Quart Rosenwasser, in dem man etwa 2 Drittel Unze Brax und eine Messerspitze Salizylsäure auflöst, her. Die Lösung wird filtriert, und mit ihr bestreicht man die Sommersprossen. Nimmt man statt der Salizylsäure chloresaurer Kali, so muß das doppelte Quantum Borax zugesetzt werden, um die gleiche Wirkung zu erzielen. Auch eine Lösung von Salizylsäure in Alkohol wird von mancher Seite zur Entfernung der Sommersprossen empfohlen.

**Kennzeichen guter Vanille.** Als Zeichen für eine gute Vanille gelten eine dünne, wenig runzlige Schale, große Biengsamkeit, Fettglanz (aber keinen Fettfleck auf Papier beim Reiben hinterlassend), sowie ein Beschlag von weißen Krystallen. Die Vanille muß in luftdicht schließenden Gefäßen aufbewahrt werden, um das Vanillin vor Verflüchtigung zu schützen.

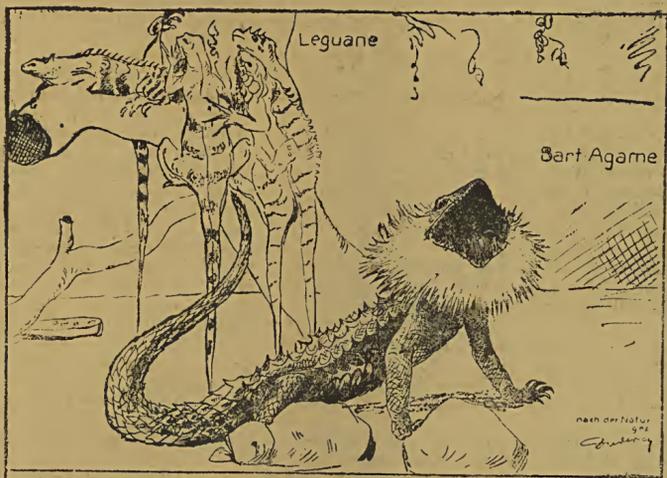
Wer nachts erwacht und nicht wieder einschlafen kann, der soll sich nicht im Bett umherwälzen, weil hierdurch die innere Unruhe vergrößert wird. Die Sorgen des Alltags erwachen und können in der Dunkelheit der Nacht eine Größe annehmen, die am Tag bei ruhigem, klarem Denken stark übertrieben erscheint. In einem solchen Falle ist es entschieden besser, das Bett zu verlassen, das Licht anzuzünden und eine kalte Abwaschung der Arme vorzunehmen, vielleicht auch einige Male im Zimmer auf- und abzugehen. Dadurch stellt sich Beruhigung ein und man wird bei erneutem Aufsuchen des Bettes ohne weiteres wieder den Schlaf finden.

**Gegen die Fliegenplage.** Man vertreibt Fliegen durch den Geruch des Lorbeer-Oels, das in die Stube gestellt wird und öffnet einige Tage Fenster und Türen möglichst wenig. Dieser Geruch ist ihnen unerträglich und sie suchen ihn bald zu entfliehen. Riecht dieses Oel auch nicht angenehm, so kann man doch dadurch eßbare Gegenstände und Möbel vor diesen lästigen Insekten sicher bewahren.

len Wassers abgekocht und einen Messerrücken hoch in einem Teller aufgestellt und mit gestoßenem Zucker bestreut) lockt die Fliegen an und sie sterben sogleich durch dessen Geruch. Die getöteten Fliegen haben einen sehr aufgetriebenen Unterleib. Dieses Mittel ist den Menschen nicht nachteilig und wirkt sicher. Um Fliegen mit ihrem Absatz von Gemälden und Mobilien abzuhalten, weiche man

nimm, einem Teil Terpentin (nicht Terpentinöl) und einem Teil Rüböl. Die Stöcke sind von Zeit zu Zeit zu erneuern, da man, wenn der Leim nicht mehr frisch ist oder die Stöcke mit Fliegen allzu stark besetzt sind, den nur schwach anklebenden Fliegen nur unnütze Qual verursacht.

**Befreiung des Hundes von Ungeziefer.** Um Hunde von Ungeziefer jeder Art zu befreien, gibt es kaum etwas Besseres als ein Lysolbad. Die Lysollösung soll einprozentig sein; eher schwächer als stärker. Die Temperatur des Bades sei ganz lau. Ist der Hund schmutzig, so wasche man ihn gleichzeitig. Wer seinen Hund andauernd frei von Ungeziefer haben will, muß dies Bad womöglich allwöchentlich wiederholen. Wenn Baden, zumal in der kalten Jahreszeit, nicht angebracht ist, empfiehlt es sich, den Hund mit gutem Insektentpulver zu bestreuen. Da dies das Ungeziefer jedoch nicht tötet, sondern nur verscheucht, ist es nötig, daß die betreffende Behandlung im Freien vorgenommen wird. Wer sich mit dem Lysolgeruch nicht befremden kann, gebe in das Bad folgende Kräuter: je 100 Gramm Blätter von Rosmarin, Kamille, Salbei, Pfefferminz; die gleiche Blütenmenge von Lavendel, Kamille, Thymian. Von dieser Mischung reicht eine Hand voll aus für 2 Quart Wasser. Kräuter sowohl als Blüten sind möglichst fein zu zerschneiden; den Hunden teilt sich, wenn sie solch ein Bad erhalten, ein überaus angenehmer Geruch mit. Nicht minder ratsam ist ein Bad, bestehend aus einer Abkochung von Beifuß (Artemisia amara L.). Man nimmt sechsmal etwa eine Hand voll davon, kocht alles gut aus in 3 bis 4 Quart Wasser und läßt dies fest zugedeckt einige Stunden stehen. Erst dann bereitet man aus dem Abbad; diesem sowohl wie auch dem mit Hilfe von Lysol gewonnenen folge jedesmal gründliches Nachspülen mit lauem Wasser. Doch fruchtet all dies nichts, wenn nicht Hand in Hand damit gründlichstes Reinhalten geht, das sich nicht minder auf den Hund zu erstrecken hat als auf den Ort, wo dieser untergebracht ist. Also das Haarkleid muß täglich mit der Bürste, am besten mit einem sogenannten Haarhandschuh, bearbeitet und die Lagerstätte recht oft mit einer der Flüssigkeiten, die zum Bade empfohlen wurden, gesäubert werden. Auch Bestreuen der Stelle mit Sägemehl, Hobelspänen, Walnuß- oder zermalnten Farneblättern pflegt das Ungeziefer dauernd von hier fernzuhalten.



Eigenartiges aus dem soeben eröffneten neuen Aquarium im Berliner Zoologischen Garten. Einige der seltsamsten Tierarten des Aquariums: Eine Bart-Agame, der die Mode die Pelzboas abgelernt zu haben scheint. Leguane, die den berühmten Stoffistenbild besitzen.

Wenn man nicht gleich in Besitz genaueren Oeles gelangen kann, so tun Kürbisblätter, die in dem Zimmer, aus dem die Fliegen vertrieben werden sollen, angebrannt werden, auch sehr gute Dienste. Die Fliegen sterben alle davon; auch kommt keine wieder herein, so lange der Geruch anhält. Als Mittel zur Vertilgung der Fliegen, welches den so gefährlichen Fliegenleim und andere Arsenikpräparate entbehrllich macht, wird auch das Quassienholz empfohlen. Eine Abkochung des geraspelten Holzes (mit 6 Tei-

Knoblauch vier bis fünf Tage in Wasser ein und wasche die Sachen damit. — Man stelle eine Riechpflanze in das Zimmer, dann meiden es die Fliegen. — Um Fliegen zu vertreiben, kauft man sich für 5 Cents Lavendel-Essenz und vermischt diese mit der gleichen Quantität Wasser, gießt es in eine Flasche, die mit einem Zerstäuber versehen ist, und besprüht auf diese Weise Wände und Möbel. Die Fliegen können diesen Geruch nicht vertragen. — Einen guten Fliegenleim von zwei Teilen Kolopho-

### Inserate

welche in den Kreisen des kaufkräftigen Publikums eine weite Verbreitung finden sollen, können dies erreichen durch oftmaliges Erscheinen in der

Deutschen Zeitung

## Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

**Grosser Erfolg: BRAHMINA**  
helles, leicht eingebranntes bestbekanntliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correo No. 1205

Um bekannt zu bleiben muss man ständig inserieren.

## Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehlen sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

## Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein, und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

- auf Depositen in Kontokorrent . . . . . 3 % jährlich
- „ auf 30 Tage . . . . . 3 1/2 % „
- „ auf 60 Tage . . . . . 4 % „
- „ auf 90 Tage . . . . . 5 % „

In „Conta Corrente Limitada“ bis 60 Contos de Reis . . . . . 4 %

## The Berlitz School of Languages

Einzig Bevollmächtigte durch Professor M. D. Berlitz Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo

Preise der Lektionen:

	30 Lektionen	60 Lektionen	100 Lektionen
1 Schüler . . . . .	150.—	270.—	400.—
2 Schüler, jeder . . . . .	90.—	170.—	250.—
3 „ „ . . . . .	75.—	140.—	200.—
4 „ „ . . . . .	60.—	100.—	150.—

**Kurs für 8 Personen**  
Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte  
3 Mal per Woche — 1 Stunde  
Monat 20\$ | 3 Monate 55\$ | 6 Monate 100\$ | 12 Monate 160\$

**Kurs für 6 Personen**  
3 Mal per Woche — 1 Stunde  
1 Monat 25\$ | 3 Monate 70\$ | 6 Monate 130\$  
Spezial-Kurs für Damen nachmittags  
1 Monat 30\$ | 6 Monate 150\$ | 12 Monate 250\$

Probe-Lektion gratis  
Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen.  
Preise nach Uebereinkunft.  
Einschreibung das ganze Jahr geöffnet.  
Von 8 Uhr morgens bis 9/, abends sind bis jetzt 31 Kurse eingerichtet.

## Companhia Materiaes para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

- Sand, fein, grob, und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten
- Acetz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco União
- Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität
- Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-471 S. PAULO

### Photographia Quaas

Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280

Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements

Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause

Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

### ISIS-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann

Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratorio chimico, Indayal Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen

Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

**Carlos M. Steinberg**  
S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

### Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte

RUA AYMORES Nr. 698

Deutsches Haus.

Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 4-7\$000 mit voller Pension.

Ohr. Kürzer Besitzer.

### Ländereien

zu billigsten Preisen

in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist \$50, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

### Willy Fladt

Zahnarzt

in Deutsch- und diplomiert

Spezialist für Zahnregulierungen

Rua 15 Novembro 57, I. Stock São Paulo

### Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo

(in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung, mäßige Preise. Geneigten Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber

**José Schneeberger.**

Maternidade und Frauen-Klinik

São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Plegerinnen zur Verfügung.



Mein Maltin-Kakao bestbeekömmlich, leichtverdaulich Dose mit netto 250 gr. Rs. 14500 Rua Seminario 20, Telefon 759

Möbliertes Zimmer in Rio de Janeiro.

In schönster, gesunder Lage, auf der Höhe der Gloria (über der Avenida Boim Mar) sind zu vermieten, bei deutscher Dame, ein oder zwei sehr luftige, gut möblierte Zimmer mit Pension an zwei oder drei Herren als einzige Einwohner. Jeder Komfort, (warmes Bad etc.) - Prachtvolle Aussicht auf Meer, bequeme Terrasse, Rua Carão Guaratib Nr. 230, Aufstiege von Ladeira do Ressel und Rua Catete. 4489

Pectoral - Wilken

Ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln

Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Água.) 5686 Sprechstunden von 12-3 Uhr

JAVOL



Das beste Haarwasser verhindert das Ausfallen der Haare. Die beste Haarpflege, welche es gibt, ist JAVOL benutzen.

Preis der Flasche 5\$000. Verkauf in allen Parfümerien, Apotheken, Drogerien, und Friseurgeschäften. Konzessionäre für ganz Brasilien: Laves & Ribeiro o São Paulo

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid • liefert in kürzester Zeit • Loja Floricultura Rua 15 de Novembro No. 59-a Telefon No. 51 • S. Paulo • Caixa do Correo No. 453

Pension und Restaurant

W. Lustig In der Nähe der Bahnhöfe empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum. Monats-Pension 60 u. 70\$000 | 30 Vales zu 25 und 30\$000

Zahnarzt Dr. Alvaro Moraes Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von 5\$ an. Goldkronen von 25\$ an. Stützähne von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahnziehen werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. 4343 Rua Boa Vista 20, S. Paulo

Hotel u. Restaurant Diener No. 99 Rua Mauá No. 99 (antiga Rua da Estação 9) gegenüber dem englischen u. dem Sorocabana Bahnhof

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Äpfel, (243) Aneixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Inuern. 12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“, João Diarberger Caixa do Correo 458 — S. Paulo

Dr. Alexander Hauser ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr: Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Thereza 322 Rio de Janeiro.

Bekanntmachung

Sekretariat des Ackerbaus, Handels und der öffentlichen Arbeiten im Staate São Paulo. Direktion der Verwaltung der Regierungsländereien, Kolonisation und Einwanderung. In der Nähe der Hauptstadt und an anderen Punkten des Staates sind in letzterer Zeit viele Landstrecken, welche als der Regierung gehörig (devolutas) zu betrachten sind, von Privatleuten eingezäunt worden. Ich bringe deshalb, hiermit zur öffentlichen Kenntnis, damit Niemand Unwissenheit vorschützen kann, dass ein derartiges Einzäunen von Landstrecken nicht als gültig betrachtet werden wird. Ausserdem werden alle darauf vorgenommenen Verbesserungen und Einrichtungen als nicht gemacht angesehen werden. Diese Verordnungen geschehen in Ausführung der Bestimmungen des Artikels 155 des Reglements, welches zusammen mit dem Dekret No. 734 vom 5. Januar 1900 veröffentlicht wurde und folgendes vorschreibt: Alle Besitzergreifungen von Ländereien, welche nach dem 22. Juni 1895 ausgeführt wurden, sind als ungültig und strafbar zu betrachten. 0543

Augen-, Ohren-, Kehl-, Nasen-Leiden. (3787) Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Das Deutsche Heim

der „Frauenhilfe“, São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Milreis.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheit Verdauungsorgane und deren Implikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2456

Dr. med. Hans Rüttimann Arzt und Frauenarzt Geburtshilfe und Chirurgie Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg u. Berlin. Konsultorium: 2-4 Uhr Rua 15 de Novembro 40-A I. Etage. Telefon 1911 São Paulo.

Gasthaus Weisse Taube

Rua do Triunfo 4-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antartica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson.

Vereidigter Uebersetzer

u. Dolmetscher der deutschen Sprache. Abraham Ribeiro Rua José Bonifacio 7, S. Paulo

Restaurant

— von — Jorge Witzler Rua Sta. Ephigenia 5 - S. Paulo

Kalte u. warme Speisen : zu jeder Tageszeit :

Zu vermieten

Saal und ein oder zwei Schlafzimmer an Herren oder Ehepaar, möbliert oder unmöbliert, 5 Minuten vom Zentrum entfernt. Rua S. Amaro 12, casa 2, São Paulo. 4464

Gesucht

für kleine Familie in gesunder Stadt im Inneren ein besseres Fräulein oder Frau ohne Anhang zur Stütze der Hausfrau und Pflege eines dreijährigen Kindes; ferner eine perfekte Köchin, welche auch plätten muss. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. B. aa Caixa 959, S. Paulo. (4463

Hinter den Kulissen der Diplomatie.

Der durch seine Beziehungen zu dem nachmaligen Kaiser Friedrich bekannt gewordene englische Diplomat Sir Robert Morier hat eine umfangreiche Sammlung von Briefen hinterlassen, die soeben von seiner Tochter, Frau Roblyn Wemyß, veröffentlicht worden sind. Am interessantesten sind davon diejenigen Schreiben, die sich auf die Beziehungen des englischen Diplomaten zu Bismarck und Kaiser Friedrich während der deutsch-französischen Konfliktzeit beziehen. Sie werfen ein grelles Streiflicht auf die Gegensätzlichkeiten, die schon zu jener Zeit zwischen dem Kanzler und dem damaligen Kronprinzen bestanden haben. Sir Robert Morier, der 1826 in Paris geboren war, war 1853 der britischen Gesandtschaft in Wien attached, kam 1858 an die Botschaft in Berlin, fungierte dann als Legationssekretär in Athen und Frankfurt, kehrte sodann als Kanzler nach Wien zurück, leitete die Gesandtschaften in Stuttgart und München und kam als bevollmächtigter Minister 1876 nach Lissabon, 1881 war er Gesandter in Madrid, 1884 Botschafter in Petersburg. Er starb 1893 in Montreux in der Schweiz, zwei Jahre nachdem er seinen Abschied genommen hatte.

Im Juli des Jahres 1870 waren die Sympathien des Diplomaten ganz auf Seiten der deutschen Politik, aber er bewährte gegenüber dem Kanzler eine Unabhängigkeit, die diesem bisweilen unbequem wurde. Durch die Protektion der Prinzessin Viktoria, der Tochter der Königin von England und Schwiegertochter des Königs von Preußen, sowie auch durch die persönliche Freundschaft, die ihn mit der Kaiserin Augusta verband, war er besonders in der Mitgebung des Kronprinzen zu einem gewissen Einfluß gelangt. Ueber die Pläne der preussischen Regierung auf nichtoffiziellen Wege unterrichtet, suchte er in der britischen Presse wie auch in deutschen politischen Kreisen Stimmung gegen jede territoriale Annexion zu machen, die in den Absichten Bismarcks bereits eine Rolle spielte. Morier schreibt unterm 8. August 1870: „Ich bin mit Leib und Seele mit Deutschland, aber ich habe zuerst die Folgen des Sieges mehr als die Möglichkeit einer Niederlage gefürchtet. Diese Folgen würden die Forderung der Provinz Elsaß und Lothringen sein; denn die Wegnahme zweier großer Provinzen, deren Bewohner gallischer als die Gallier sind und als Deutsche hartnäckig französischer als die Franzosen sein werden, würde einen Zustand schaffen, den ich für die Anfänge des Deutschen Reiches im 19. Jahrhundert nicht wünschen würde. Dies die gefährlichste Seite der Sache. Was die praktische Seite betrifft, so würde eine solche Okkupation einen Zustand des bewaffneten Friedens schaffen und jede Abrüstung unmöglich machen. Ich möchte das deutsche Volkseher sehen, das, nachdem es den alten König auf dem Schlachtfelde zum Kaiser proklamiert und für die Einheit Deutschlands gekämpft hat, den blutigen Säbel wieder in die Scheide steckt.“

In einem Briefe an den Kronprinzen vom 12. August wird er noch deutlicher: „Die Annexion von Elsaß-Lothringen würde der schlimmste Fehler sein, den Deutschland begehen könnte“. In der Tat soll, wie aus dem Buche der Frau Roblyn Wemyß hervorgeht, der Einfluß des englischen Diplomaten in Berlin nicht ganz ohne Widerhall geblieben sein, denn auf seine Fürsprache hin sollen sich die Kaiserin Augusta und die Prinzessin Viktoria dafür eingesetzt haben, daß das Bombardement von Paris um mehrere Wochen verschoben wurde. Gemeinsam mit dem Diplomaten hätten die beiden Fürstinnen auch die Verproviantierung der französischen Hauptstadt nach ihrer Kapitulation beschleunigt, indem sie dafür sorgten, daß genügende Vorräte an Lebensmitteln in Ostende und den englischen Häfen in unmittelbarer Nachbarschaft Frankreichs aufgestapelt wurden. Bismarck soll sich gegen die-

ses Vorgehen öffentlich sehr abfällig ausgesprochen haben.

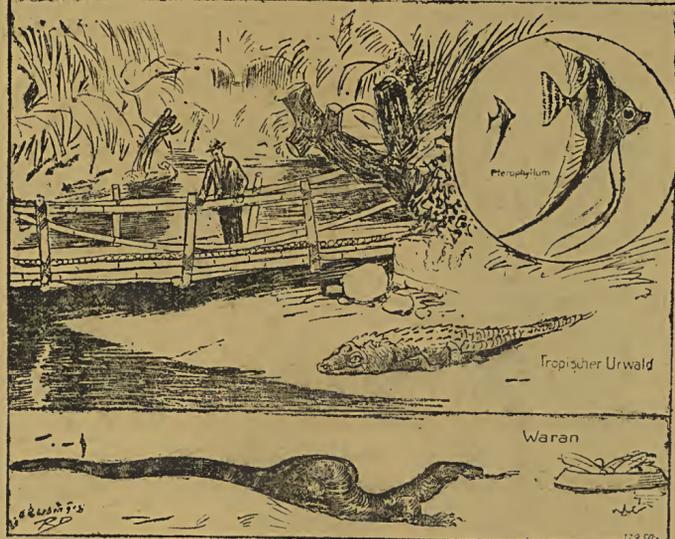
Noch nachdrücklicher widersetzte sich Sir Morier der Politik Bismarcks zur Zeit der Spannung des Jahres 1875. Sir Morier richtete damals an den deutschen Kronprinzen den dreistesten Brief, den wohl jemals ein Diplomat an den Thronerben einer Großmacht zu schreiben sich erköhnt hat. Er erwähnte darin den bekannten Artikel der „Times“, dessen Verfasser der Pariser Korrespondent des Blattes war, der Material von dem Herzog Decazes bezogen hatte, und fuhr dann fort: „Wir befinden uns einem Faktum von so schwerer und für die Zukunft Europas wie der menschlichen Zivilisation so gefährlichen Bedeutung gegenüber, daß ich untröstlich bin, wenn ich daran denke, und ich rufe mir wenigstens zwanzigmal am Tage die Worte Eurer kaiserlichen Hoheit zurück, die Sie im Jahre 1868

reich jetzt angriffe und zu Boden schließe, unter welchen Vorwände es auch immer sei, sein Name noch größeren Haß in der Geschichte der Zukunft hervorrufen würde. Keiner der Umstände, die Napoleon entschuldigen konnten, kam in diesem Falle herangezogen werden. Europa in einen Krieg zu verwickeln, nur um dem wissenschaftlichen Gewissen einiger Militärprofessoren Genüge zu tun, wäre eine Aktion von pedantischer, zynischer, akademischer Grausamkeit, eine Tat, die die Geschichte niemals vergessen und die Menschheit lange nicht verzeihen würde.“

Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß Bismarck von dieser Korrespondenz keine Ahnung hatte. Hatte doch der Kronprinz dem englischen Diplomaten unbedingte Verschwiegenheit zugesichert. „Denken Sie daran, daß ich alles, was Sie mir schreiben, unter meinen geheimsten und

binger Bürger im reinsten Schwäbisch verwundert fragte: „Was, der kleine Mann da ischt der Bebel?“ Ähnliches erlebte ich öfters. Auch kam es in früheren Jahren nicht selten vor, daß auf der Eisenbahn die Reisegefährten sich über mich unterhielten, ohne zu ahnen, daß ich mitten unter ihnen saß und still zuhörte. Es waren manchmal rechte Räubergeschichten, die ich da zu hören bekam.

Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleichgültig, was Geistes Kind die Frau ist, die an seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bestrebungen oder ein Bleigewicht und ein Hemnis für ihn sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß meine Frau zur ersten Klasse gehörte. Meine Frau ist die Tochter eines Bodenarbeiters an der Leipzig-Magdeburger Bahn, der schon gestorben war, als ich sie kennen lernte. Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Putzwarengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1868 und ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevollere, allezeit aufopferndere Frau hätte ich nie finden können. Leistete ich, was ich geleistet habe, so war dies in erster Linie nur durch ihre unermüdete Pflege und Hilfsbereitschaft möglich, und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchkosten gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien. Eine Quelle des Glückes und ein Trost in ihren schweren Stunden wurde ihr unsere im Januar 1869 geborene Tochter, mit deren Geburt ein amüsanter Vorkommnis verknüpft war. Am Vormittag des betreffenden Tages saß ich in der Stube vor meinem Schreibtisch und wartete in großer Aufregung auf das erhoffte Ereignis, als an der Tür geklopft wurde und auf meinen Hereinruf ein Herr in die Stube trat, der sich als Rechtsanwalt Albert Träger vorstellte. Trägers Name war mir bereits durch seine in der „Gartenlaube“ veröffentlichten Gedichte und seine öffentliche Tätigkeit bekannt. Nach unserer Begrüßung äußerte Träger verwundert: „Sie sind ja noch ein junger Mann. Ich glaubte, Sie wären ein älterer behäbiger Herr, der sein Geschäft an den Nagel gehängt hat und die Politik zu seinem Vergnügen treibt.“ Ich stand in der üblichen grünen Drechlerschürze vor ihm und antwortete lächelnd: „Wie Sie sehen, sind Sie im Irrtum.“ Wir unterhielten uns dann, bis ich in der Nebenstube das erwartete Kindergeschrei hörte. Jetzt gab's für mich kein Halten mehr. In wenigen Worten klärte ich Träger über die Situation auf, worauf er mir herzlich gratulierte und sich entfernte. Einige Jahre später wurden wir Kollegen im deutschen Reichstag und sind es geblieben trotz unserer prinzipiell verschiedenen Standpunkte.



Die Hauptattraktion des Aquariums: Tropischer Arwaldfluß mit lebenden Strebokiben. Das untere Bild und der obere Querschnitt zeigen zwei besonders eigenartige Bewohner des Aquariums, einen herrlich geformten Fisch, den Peracanthium, und den Baran, eine Riesenschildkröte.

sprachen und deren Sinn war, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland die Zivilisation um ein Jahrhundert zurückwerfen würde. Sie wurden, sagten Sie, alles, was in Ihren Kräften liegt, tun, um ein solches Unglück zu verhüten. Ich habe niemals geglaubt, daß, wenn diese Katastrophe Wahrheit würde, Deutschland dieselbe Gefahr noch einmal heraufbeschwören würde. Denn man darf sich nicht verhehlen, daß die Krankheit, an der Europa gegenwärtig leidet, durch den deutschen Chauvinismus verschuldet worden ist, eine neue und schrecklichere Spielart des französischen Chauvinismus, denn er berechnet methodisch, kaltblütig und selbstbewußt. Wenn die Doktrin, daß eine abstrakte, hypothetische Gefahr ein hinreichender Grund für einen stärkeren Nachbar ist, den schwächeren anzugreifen, und er darin allein einen Casus belli sehen kann, wenn sich eine solche Doktrin in offizielle Taten umsetzte, wie dies die formelle Forderung an Frankreich wäre, im gegenwärtigen Moment abzurufen, so wage ich Eurer kaiserlichen Hoheit zu prophezeien, daß sich Deutschland niemals von der Verantwortung freisprechen könnte, eine solche Rückkehr zum „Fau-truch“ verschuldet zu haben.“ Morier fügte noch hinzu: „Wir sind alle im Haß gegen den Namen Napoleons erzogen worden; aber ich wage zu sagen, daß, wenn Deutschland Frank-

reicht, die Archiven aufbewahre. Sie können mir nicht genug schreiben.“ Frau Roblyn Wemyß ist der Ansicht, daß der Kanzler den Einfluß Moriers aus den Mifßerfolgen seiner Politik erraten haben dürfte, denn er hörte nicht auf, ihm von dem Tage an, wo er nach Petersburg berufen wurde, zu bekämpfen.

Bebel über sich selbst

In seinen Memoiren erzählte August Bebel: Ich habe im Leben oft bemerkt, daß man sich meist ein ganz falsches Bild von meiner Persönlichkeit gemacht hat. Darüber habe ich mich mit meinem Associoie oft amüsiert. Mein Associoie entsprach im Aeussern ganz der Vorstellung, die man sich von mir machte. Er war ein großer starker Mann, der rotes Haar und einen roten Bart hatte, der bis auf die Brust waltte. Da kam es denn vor, daß, wenn jemand ins Kontor kam, um mit mir zu sprechen, mich aber nicht persönlich kannte, er sich an meinen Associoie wandte. Diese Verwechslung machte uns stets großes Vergnügen. Sehr heiter stimmte es mich auch, als ich eines Tages auf einer Reise in Tübingen war und ich mich in einer Wohnwirtschaft von einigen Bekannten verabschiedete. Ich hinter mir ein Tü-

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo Kapital der Bank Pfd. Strl 1.000.000 - Rs 15.000.000\$000 Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von Rs. 50\$000 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt Rs. 10.000\$000. Die Einlagen werden mit 4% jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst tätig, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Aeusserungen sekundärer und tertiärer Syphilis!!

Dr. Francisco Simões Lopes, Arzt in der Stadt Pelotas, Doktor der Medizin von der Fakultät in Rio de Janeiro, äussert sich folgendermassen: An die Herren Nachfolger des João da Silva Siveira Die wunderbaren Resultate, die ich wiederholt bei Ausserungen sekundärer und tertiärer Syphilis mit der rationellen Anwendung Ihres Elixirs de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco in meiner Klinik erzielt habe, legen mir die angenehme Pflicht auf, Ihnen zu bestätigen, dass ich zu diesem Mittel volles Vertrauen habe. Pelotas, 22. April 1901 Dr. Francisco Simões Lopes Unterschrift beglaubigt Wird in allen Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

Kaiserlich Deutsches Konsulat, São Paulo. Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der Johann Heinrich Gramberg, seines Standes Kaufmann, geboren in Hurrel bei Hude, 21 Jahre alt, wohnhaft in São Paulo, Sohn des Heinrich Gramberg und der Anna Gramberg geborenen Witte und die Hermine Feussc, geboren in Bremen, 20 Jahre alt, wohnhaft in São Paulo, Tochter des Hermann Fenske und der Johanna Feussc geborenen Asche, beide wohnhaft in Bremen beabsichtigen sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamtenabzuschliessen. S. Paulo, den 12. September 1913 Der Kaiserliche Konsul (L. S.) gez. Will.

CASA LUCULLUS

Florylin Kufeke Grape Nuts Rua Direita N. 55 B São Paulo.

Möblierte Zimmer mit Pension, warmem und kaltem Bad, elektrischem Licht, sind zu vermieten. Telefon 2549. Zu besichtigen Rua 24 de Maio N. 6 São Paulo. (Nähe des Municipal-Theaters) (4511)

Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mache ich, statt besonderer Meldung, die traurige Mitteilung, dass meine lieben Eltern Wilhelm und Sophia Abel im Alter von 78 und 82 Jahren, nach kurzem Leiden in Altona, Hamburg, am 8. Juli sanft entschlafen sind. Erich Abel São Paulo, im September.

Deutscher Graphischer Verband für Brasilien.

Bekanntmachung. Die Differenzen mit der Firma Broschowski und Schäfer, São Paulo, sind nach 6 wöchentlicher Dauer durch Vertrag beigelegt. Die Sperre ist aufgehoben. Der Verbandsvorstand 4499

Hans Dube Klara Dube Vermählte

Werkmeister geborene Körner 15. September 1913.

Gebildetes, junges Mädchen

sucht Stellung als Kinderfräulein. Beste Referenzen vorhanden. Gefällige Offerten unter „H. K.“ an die Expedition dieses Blattes, São Paulo. 4523

Freie Schützenverbindung Elitfracht S. PAULO

Versammlung Donnerstag, den 18. ds. M. abends 8 Uhr in der Pension Suisse. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Kassenbericht. 4. Bericht der Baukommission. 5. Verschiedenes. 4520

Verkäuferin

Sprachkundige Deutsch-Brasilianerin sucht Loja Flora. 4457

Tüchtiger Bildhauer

empfiehlt sich zur Anfertigung aller gew. Arbeiten in Holz, Gips und Zement. Dasselbst künstlich getriebene Ornamente in Metall, Messing und Kupfer etc. Meyer, Rua Amoral Gurgel 36 S. Paulo. 4487

Junge Frau

deutsch und französisch sprechend, sucht Beschäftigung ins Haus zum Ausbessern von Wäsche oder auch Handstickerei. Gefl. Offerten unter 32 an die Expedition ds. Bl. S. Paulo. (4501)

Krankheitshalber

ist eine gutgehende eingeführte Pension mit Restaurant (mit ca. 60 ständigen Pensionären) in der besten Lage S. Paulo, zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes in S. Paulo. 4496

Dr. Oscar Clark

Zwei Jahre Spezialstudien in Berlin Privat-Dozent für innere Medizin, Arzt der Sta. Casa u. des Portugiesischen Krankenhauses. Sprechstunden: Rua São José 23, von 3 bis 5 Uhr. Fernsprecher N. 3771 (Central) — Rio de Janeiro.

Preiswert zu verkaufen

Wegzugshalber sind folgende Haushaltsgegenstände per sofort zu verkaufen: 1 Kleiderschrank, 1 Toilettenstisch mit Kommode, 6 Wienerstühle, 1 Kommode, 1 Glasschrank, eine eiserne Bettstelle und diverses Küchengerät. Alles in gutem Zustande. Rua Cortume 23, Villa Marianna.

Gesucht

per sofort Mädchen oder Frau für Hausarbeit von kleiner Familie. Lohn 80\$. Zu melden Rua 15 de Novembro 5, S. Paulo. 4506

Lehrling

für unser Ladengeschäft gesucht. Scheel, Warncke & Cia, Rua Direita Nr. 9, S. Paulo. 4498

Grosses Schweizer-Fest

auf der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus Rua 13 de Maio, São Paulo.

Preisschiessen, mit schönen Preisen, Kegelbahn, Ballwerfen, Vogelstechen für Damen, etc. Tanz Tombola und Extraverlosung mit wertvollen Preisen.

Beginn des Schiessens 8 Uhr vormittags. Gaben werden entgegengenommen in der Rua Visconde do Rio Branco 43 u. von J. Kesselring, Metropol Rua Boa Vista 17.

Das Komitee.

Zwei deutsche Mädchen

wünschen gegen Beaufsichtigung von Kindern oder sonstigen Dienstleistungen die Ueberfahrt nach Europa mit feiner Herrschaft zu machen. Offerten unter H. R. an die Expedition dieser Zeitung, S. Paulo. 4493

Gesucht

wird sofort eine tüchtige Frau ohne Anhang oder ein älteres Mädchen zur Führung eines Haushalts. Meldungen Rua Visconde do Rio Branco 10, São Paulo. 4504

Haus zu vermieten

in Bom Retiro, Rua Solon 37-B. 1 zweifelhänger Saal, 2 Schlafzimmer, Essaal, Küche, Badezimmer und andere Räumlichkeiten. Preis mit Wasser 145000. Näheres Largo Paysandú No. 20, S. Paulo. 4508

Grosses Armazem

in der Rua do Carmo 42, geeignet für Apotheke Droguerie, Bierdepot oder Druckerei, zu vermieten. Näheres Rua 11 de Agosto Nr. 7, Casa Brazil, S. Paulo. 4492

Deutscher Schulverein Villa Marianna. Schulwart.

Gesucht zum 1. Oktober 1913 ein Ehepaar, das gegen freie Wohnung — 2 Zimmer, Küche — die Instandhaltung der Schulräume übernimmt. Näheres Rua Alvares Penteado 47 T, S. Paulo.

Deutsches Fräulein

welches französisch, englisch und portugiesisch spricht, sucht passende Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin in guter Familie. Gefl. Offerten unter M. N. 500 an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 4517

Bierbrauerei

Zu verkaufen: 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 150 Dutzend; 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 200 Dutzend und 4 Bierfässer Rio Claro, Rua 6 Nr. 87. 4479

Haus

ingerichtet für Geschäft, ein grosser Saal und Speisezimmer, 5 Schlafzimmer, 4 kleine Zimmer, Küche mit Gas- und Holzheizung, Badezimmer und Hühnerstall, ist zu vermieten. Rua Itambé 52, São Paulo. 4507

Mädchen

sucht Stellung in kleinerem Familienhause für häusliche Arbeiten oder als Copeira. 4491 Rua Victoria 6, S. Paulo

Mädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren von vornehmem Ehepaar gesucht, um mit dem Kinde zu spielen und leichte Arbeiten zu verrichten. Es wird ein gutes Gehalt gezahlt. Rua Jaguaribé 9, S. Paulo. (4482)

Für sofort

ein deutsches Mädchen gesucht, welches die Landessprache beherrscht. Selbiges muss kochen und die Hausarbeiten verrichten. Guter Lohn wird gezahlt. Rua Antonio Carlos 99, S. Paulo. (4481)

Tüchtige Frau

oder Mädchen zum Zimmeraufräumen gesucht. Zu erfragen Rua José Bonifacio Nr. 23, São Paulo. 4514

Perfekte deutsche Köchin

sucht per 1. 10. 13. Stellung bei besserer Herrschaft. Gefl. Angebote unter A. M. 2424 an die Expedition dieses Blattes in São Paulo erbeten. 4515

Zu mieten gesucht

ein kleines Haus von 3-4 Zimmern im Sta. Ephigenia-Viertel. Gefl. Offerten mit Preis unter „Sta. Ephigenia“ an die Exp. ds. Bl. in S. Paulo. 4512

Mehrere Tischler

verlaugt COLIN & Co., Rua Sta. Cruz da Figueira 20, São Paulo. (Braz-Gazometto)

Grosser Saal

mit 3 Fenstern nach der Strasse, mit Gas, kaltem und warmem Bad, unmobliert, ist zu vermieten. Rua Tymbiras 67, S. Paulo. (4488)

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3747

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Ordentliches Kindermädchen für São Bernardo gesucht. Gehalt 20 bis 25000. Zu erfragen Hortulanía Paulista, Rua Hoarrio 18, S. Paulo. 4509

Zimmer

hübsch möbliert, in ruhiger, gesunder Lage, bei deutscher Familie an besseren Herrn, eventuell mit Pension zu vermieten. Grosser Garten. Mehrere Bonds an der Ecke. Villa Marianna, Rua Saudades 18, S. Paulo. 4529

Freundlich möbliertes Zimmer

bei kinderloser, deutscher Familie, an einzelnen Herrn, billig zu vermieten. Douche-Bad und elektrisches Licht im Hause. Bond 19 vor der Tür. Rua Turryassú 15, Perdizes, S. Paulo 4521

Tüchtiger Klempner

welcher Wasser-Installationen selbständig ausführen kann, per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Comp. Melhoramentos in Poços de Caldas. 4518

Tüchtiger Schmied

und ein Schlosser, welche selbständig arbeiten können, per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen etc. an die Companhia de Melhoramentos in Poços de Caldas. 4519

Schönes Haus

Zu vermieten ist das in der Rua José Antonio Coelho Nr. 161, Cortume, Villa Marianna, gelegene schöne Haus mit grossem Garten. Näheres Rua Victoria Nr. 42, São Paulo.

Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme

Rua Livre Nr. 2, S. PAULO

Deutscher

im Hoch-, Tief- und Eisenbahnbau, sowie technisch und kaufmännisch erfahren, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter „Eisenbahnbau“ a. d. Exp. d. Bl., S. Paulo. 4528

Zu verkaufen.

Grosser Teppich, Hängelampe, sowie Auerdes, alles neu, zu verkaufen. Rua Ponte Seguro 14, im Keller, São Paulo. 4530

Tüchtiges Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit im Restaurant gesucht. Muss Deutsch und Portugiesisch sprechen. Rua Seniaria 43, São Paulo. 4511

Comp. Industrial de Calçados Hoffmann

in Rio Claro, Linha Paulista werden folgende Arbeiter gesucht: 1 Anspanner entweder für Prä- oder Polir-Maschinen. 1 Ueberholer. 1 Maschine-Doppler. 1 Zuschneider. 3 Stepper oder Stepperinnen. 2 Handarbeiter. Nähere Informationen, können in der Firma Hugo Dörfel & Co., Rua Florencio de Abreu 42, São Paulo, eingeholt werden. 4516

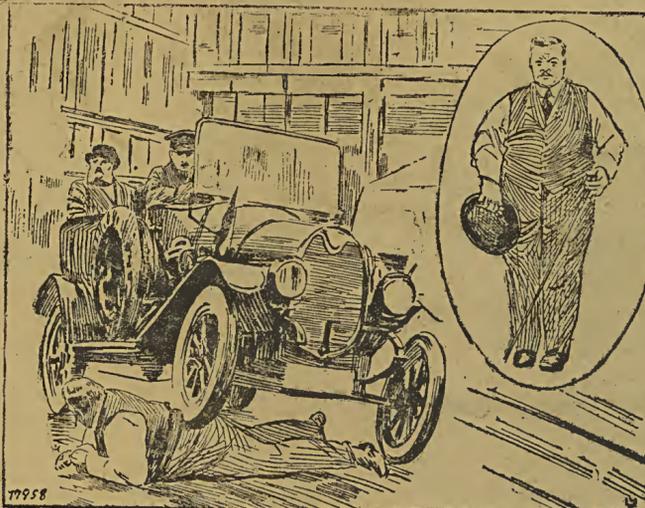
Vermischtes

Eine verankerte Stadt. Um die schädlichen Einwirkungen der durch den Kohlenbergbau hervorgerufenen Bodensenkungen auf Gebäude, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch bedeutend abzuschwächen, ist man in mehreren Gemeinden des rheinisch-westfälischen Bergbaubezirks dazu übergegangen, sämtliche Neubauten unter denen Kohlenbergbau getrieben wird, stark zu verankern. Dieses Verfahren hat man auch in der Gemeinde Herne bereits seit längerer Zeit eingeschlagen. Bei den öffentlichen Gebäuden, die im Grubenfelde der der Hibernia-Gesellschaft gehörenden Zeche Shamrock errichtet werden, trägt diese die Kosten der Verankerung. Einen bemerkenswerten Fall der Gebäude-Verankerung findet man z. B. bei der im Bau begriffenen zweiten katholischen Kirche in Herne. Bei diesem aus Sandstein errichteten und im Rohbau beinahe vollendeten schönen gotischen Gotteshaus hat die Zeche Shamrock gleichfalls die sehr bedeutenden Kosten der Verankerung übernommen. Die in diesen großen Bau eingelassenen Anker sind aus bestem Schmiedeeisen hergestellt und bieten die Sicherheit dafür, daß die durch den Bergbau etwa verursachten Bodenbewegungen die Kirche nicht in die Gefahr eines Einsturzes bringen können. Auch sämtliche neuere Privathäuser in dem südlichen Stadtteil von Herne, deren Zahl sehr groß ist und bei reger Bautätigkeit sich fortwährend vermehrt, sind durch solche Anker gegen die Einwirkungen von Bodensenkungen, soweit dies eben möglich ist, geschützt. Es ist selbstverständlich, daß die finanziellen Aufwendungen der Zeche Shamrock für das Verankerungsverfahren sehr groß sind, indes bei weitem nicht die Höhe erreichen, wie diejenigen Summen, die im Falle der Nichtverankerung für Bergschäden an die Hausbesitzer zu zahlen wären. Die Zeche Shamrock gehört nämlich hauptsächlich auch zu denjenigen Bergwerken, deren Grubenfelder sehr dicht bebaut sind und viele Bodensenkungen aufweisen. Das Verankerungsverfahren hat sich bis jetzt gut bewährt, weshalb es in der von Bodensenkungen ganz besonders stark bedrohten Stadt Herne wohl zur allgemeinen Einführung gelangen wird. Man wird Herne dann wohl mit Recht eine „verankerte“ Stadt nennen können. Die Stadt der Blinddarmlosen. Die amerikanische Stadt Colebrook in New Hampshire tritt mit dem Anspruch auf, daß ihr der Ruhmestitel der „blinddarmlosen Stadt“ gebühre. Wie die einem eigentümlichen Lokalpatriotismus huldigenden Bürger in den Blättern mitteilen, haben sich bereits über 200 von den 3000 Einwohnern einer Blinddarmoperation unterzogen, und ununterbrochen folgen weitere Opfer des Ruhmes von Colebrook, da durchschnittlich zwei solche Operationen pro Woche stattfinden. Ganz Amerika fordert dies Yankee-Abdera kühnlich in die Schranken und fragt, ob es wohl noch eine Stadt auf der Welt gäbe, die bei gleicher Bevölkerung einen gleich stolzen Rekord aufweisen könne. Die meisten der Leute, die sich dem Messer des Chirurgen anvertrauen, sind vollkommen gesund; sie haben sich nur auf den Operationstisch gelegt, weil sie ihrer geliebten Vaterstadt den Vorrang vor allen andern Städten wenigstens in dieser einen Hinsicht sichern wollten. Das lächerliche Extrem, das in dieser Uebertreibung der Mode der Blinddarmoperation

zum Ausdruck kommt, hat aber einen interessanten Rückschlag hervorgerufen. Colebrooks Lorbeerkranz wird von verschiedenen Seiten arg zerpflichtet und es erheben sich Stimmen, die die Vorliebe für diese Art der Operationen als einen „Rückfall in die Barbarei“ brandmarken. Aerzte erklären, daß ein großer Teil der Blinddarmoperationen ganz unnötig sei und die Beschwerden, die man heute so rasch als eine Erkrankung dieses Organs deutet, in einer großen Anzahl von Fällen mit dem Blinddarm gar nichts zu tun haben.

ein Mundwasser benutzen müssen, welches eine geringe Lösung von Silbernitrat enthält. Damit zusammen wird eine vegetarische Diät durchgeführt. Wenn der Patient während dieser Kur raucht, so bewirkt das bei ihm Erbrechen. Unter den Zahlreichen, die Heilung suchten, befand sich eine Familie, bestehend aus dem Vater, drei Söhnen, einer Tochter und zwei Enkeln. Ein Kaufmann sandte 200 männliche und weibliche Angestellte zur Behandlung. Die Ausrüstung von Napoleons Soldaten vor 100 Jahren. Als Frankreichs Trup-

eine Parade oder eine Schlacht bevor, so prangte sie in reichverzieren blauem Frack, weißen Beinkleidern, schwarzen Gamaschen und in einer hohen Bärenmütze, auf der sich ein roter Federbusch wogte. Alle diese Gegenstände aber trug der französische Garderegimentar auf dem Marsche bei sich; die Bärenmütze war, in einen Leinenüberzug gehüllt, auf den Tornister geschlallt und der Federbusch hing in einem Futteral von schwarzem Wachtuche neben dem Säbel. Man sieht, praktisch war die Ausrüstung damals keineswegs.



Originelle Betten. Ein Hamburger Artist wettete kürzlich um 10000 Mark, daß er sich von einem Auto überfahren lassen würde, ohne Schaden zu nehmen. Der kuppelnde Herr befand wirklich dieses gewagte Experiment und konnte die 10000 Mark einlösen.

Die Heilung der Zigarettenraucherinnen. Der „Anti-Zigarettenbund von Amerika“ hat in Chicago ein Krankenhaus eröffnet, in dem Männer und Frauen unentgeltlich von dem Laster des Zigarettenrauchens geheilt werden können. Es sind hauptsächlich Frauen, die sich einer solchen Kur unterwerfen, denn sie leiden schwerer unter den schlimmen Folgen des Rauchens als die Männer. Die Leiterin des Instituts Lucy Gage Gaston war, wie sie aus ihren Erfahrungen erzählte, überrascht, von der großen Anzahl herzerzeußer Briefe, die Frauen an sie geschrieben, weil sie dem Zigarettenlaster verfallen. „Viele dieser Frauen rauchten schon seit zwanzig Jahren Zigaretten und waren geradezu zu Sklaven dieser Gewohnheit geworden. Verheiratete Frauen sind in der Ueberzahl, und besonders häufig scheinen sich Schauspielerinnen dem Zigarettenrauchen zu ergeben. Diese Künstlerinnen schädigen dadurch ihr Organ schwer, so daß sie nicht mehr gut sprechen oder singen können. Eine der ergreifendsten Klagen, die mir zuzug, kam von einer jungen Frau, die gestand, „ihr Rauchen habe zur Vernichtung ihres ganzen häuslichen Glückes geführt.“ Die Behandlung, der die Patientinnen und Patientinnen des neuen Krankenhauses unterworfen werden, besteht darin, daß

pen im Jahre 1813 ins Feld zogen, wurden sie, wie historisch bekannt ist, schon nach kurzer Zeit schlapp und man forschte nach den Ursachen dieses vorzeitigen Zusammenbruchs. Da erkannte man, daß die Soldaten, namentlich Napoleons Leibgardisten, ungeheuer belastet waren. Die Ausrüstung des Tornisters enthielt folgende Dinge: Die notwendigen Kleidungsstücke waren darin, ebenso eine Wundbinde, Scharpie und 60 Patronen. In den beiden Seitentaschen des Tornisters befanden sich ferner drei Stück Zwieback, von denen jeder ein Pfund wog. Ganz unten lag ein schmaler, langer Sack, in dem sich zehn Pfund Mehl befanden. Außerdem trug jeder Soldat an einem Riemen einen leinenen Sack, der zwei Brote enthielt, von denen jedes drei Pfund wog. So hatte er freilich für vier Tage Brot und Zwieback, für weitere sieben Tage Mehl und konnte 60 Schüsse abgeben, aber er schleppte dafür auch — den Säbel, die Patronentasche, drei Feuersteine, einen Schraubenzieher und das Gewehr einzurechnen — 58 Pfund und oft noch viel mehr an seinem Körper umher. Noch schwereres Gepäck hatte die Garde. Für gewöhnlich war sie mit langen blauen Ueberrock bekleidet und trug auf dem Kopfe einen dreieckigen Hut. Stand aber

Santos. Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf im Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungsgesellschaft), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Table with exchange rates for German banks in Santos, including Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

Table with exchange rates for Banco Alemão Transatlantico in Santos, including Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

Table with coffee market prices in Santos for various types of coffee, including Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.



**Manneberg Stahl-Muffenrohre**

Rio de Janeiro

Natlose gewalzte

**Manneberg-Stahl-Muffenrohre**



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage

**Manneberg-Stahlrohr-Masten**  
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

**Manneberg-Siederohre**  
Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrohr, Gewinderohre

**Turbinen-Leitungsrohre**

Rio de Janeiro: Rua do Ouvidor 102, Rua do Rosario 113. Depôt: Rua da Quitanda 52. Telegramm-Adresse: ARPECO.

Halle in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse. Telegramm-Adresse: ARPECO.

**ARP & Co.**

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

**Gritzner & New Home**

sowie der registrierten Marken:

Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzig Agenten und Importeure des

**Schlüsselgarns von Ackermann.**

Komplettes Sortiment in

**Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren**

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

**Geschäftsverlegung**

Teile meiner werten Kundschaft und dem P. T. Publikum im allgemeinen mit, dass ich meine Damenschneiderei von der Rua Santa Ephigenia 24 nach

**Rua Tymbiras Nr. 67**

verlegt habe. Um weiteren gütigen Zuspruch bittet

**Carlos Nowak**

Rua Tymbiras 67, Telephon 3017, S. Paulo

**Charutos Dannemann**

**Sem Rival**

**Sem Par**

**Aristocratas**

**Malstunden**

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

**Moderne Koloristik**

jährliche Öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

**Georg Fischer-Elpons**

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc.

Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

**Loja Flora**

von FRANCISCO NEMITZ

Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9

Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe mehrjährige schon fruchtbare

**Japanische Pfämen-Bäume**

in den best erprobten Sorten, 2-2 1/2 m hoch, per 10 Stück Rs. 10\$000 idem

**Apfelbäume**

2-3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24\$000.

Bei Mindestabnahme von 10 Stück. Verpackung u. Transport extra.

Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklametzellen etc. nur durch

**MENSAGEIROS**

nur Rua Alvares Penteado 38-A u. 38-B Telefonanruf „Mensageiros“

Mensageiros für Bälle u. Hochzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Trar sport u. Des-pachos. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

**Gegen Keuchhusten**

**Xarope de Gomenol**

Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die

**Pharmacia Santa Cecilia**

**Lopes & Senna**

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. In Rio de Janeiro: Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 43

Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Verlangen Sie die Atte te des Herrn Ex-Präsidenten und anderer Depositäre in S. Paulo

**João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.**

**Dampfwaschanstalt**

**MODELO**

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienzien, welche das Gewebe der Wäsche angreifen, benutzt werden ::

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilo trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche	per Dutzend	2\$300
Damenwäsche	"	3\$000
Kinderswäsche	"	1\$500
Hauswäsche	"	2\$760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

**Eigentümer: Borges & Barros**

Rua Solen 3 (Bom Retiro), S. Paulo  
Telephon N. 14 2769

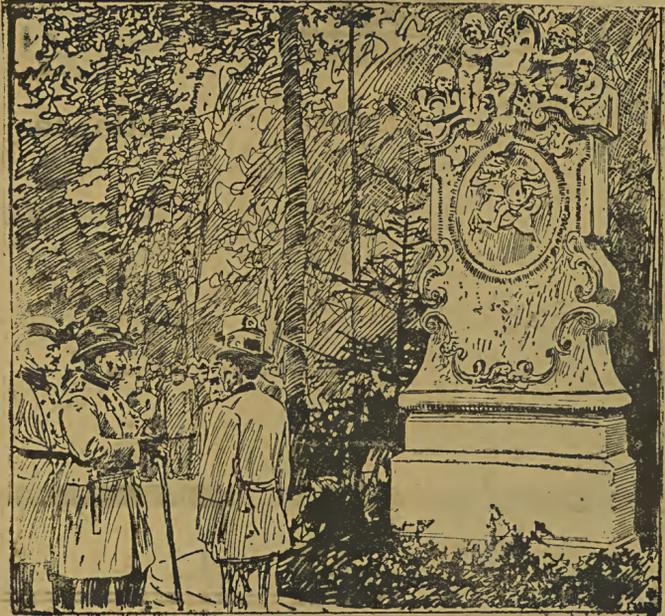
**Diverse Nachrichten**

Eine hübsche Storchgeschichte. Auf dem Kamin einer Fabrik zu Hebrachten in Württemberg entspann sich zwischen dem ansässigen und einem fremden Storch ein Zweikampf, in dessen Verlauf der erstere Storch das Pech hatte, in den Schornstein hinunterzupurzel, unter welchem glücklicherweise zu der betreffenden Stunde kein Feuer brannte. Der Storch wurde, vom Ruß vollständig geschwärzt, durch eine Hilfsaktion wieder ans Tageslicht befördert, über Nacht in eine Remise gesperrt und am anderen Tag wieder in Freiheit gesetzt, worauf er zum Nest seiner Frau zurückkehrte. In dem „Negot“, der sich hier vorstellte man hatte es unterlassen den Verunglückten vom Ruß zu befreien — wollte die Storchin ihren Gatten jedoch nicht wieder erkennen und verweigerte ihm, sich im Neste niederzulassen. Erst nachdem eine solenne Familienbalgerei stattgefunden hatte, während welcher wahrscheinlich die normale Färbung Meister Adebars wieder zutage trat, war das gute Einverständnis hergestellt und der „liebe Gatte“ fand wieder freundliche Aufnahme. Eine zweite Storchengeschichte, bei der ebenfalls ein Rauchfang eine Rolle spielt, erweckt zu Jagstfeld im Württembergischen lebhaft Heiterkeit. „Wir geben einfach nicht nach“, so mag sich das Storchpaar auf der Saline Friedrichshall bei Jagstfeld denken. Schon im vergangenen Jahre hatte sich auf einem hohen Schornstein der Saline ein Storchpaar niedergelassen; da es aber in der Zeit etwas verspätet war, kam das Nest nicht mehr vollständig zum Ausbau. Im heurigen Frühjahr kam das Paar zur allgemeinen Freude wieder wohlbehalten an. Nun ist aber während seiner Abwesenheit im verlossenen Winter etwas Unangenehmes eingetreten. Der Schornstein, auf dem das Storchpaar seinen Thron aufgeschlagen hatte, war im letzten Jahre nicht in Benutzung, während dies aber jetzt der Fall ist. Jeden Tag qualmt der Rauch von etwa 20 bis 30 Zentner Kohlen durch das Nest, manchmal steht das Paar mit bedenklicher Miene darauf und betrachtet den immer wieder heraufsteigenden Rauch. Wiederholt konnte man schon die Wahrnehmung machen, daß alle beiden Störche mit Lumpen und Hadern angefliegen kamen, die sie dazu benutzen wollten, das Rauchloch zu verstopfen. Die Storchin sitzt aber ungestört im Nest und — brütet weiter. Da die Alten bereits wie die Raben aussehen, was wird wohl da aus den Jungen werden?

Der Doppelgänger. Admiral Lord Charles Beresford, der erste Seelord der britischen Flotte, hat einen Doppelgänger, der ihm unfreiwillig nicht wenig Kummer bereitet. Vor einigen Tagen sitzt eine Anzahl höherer Marineoffiziere auf der Terrasse des Welcome-Club beim frühlichen Frühstück, als im Hintergrund ein eleganter Herr auftaucht. Sie erkennen sofort Lord Charles Beresford. „Hallo, Charlie, schon aus Cowes zurück? Komm her!“ Und man ruht nicht, bis der gefeierte Gast inmitten der Kameraden am Tisch sitzt hinter seinem Sektglas. Man fragt ihn nach den Sportereignissen in Cowes, aber er weiß nichts, er hat vor Beginn der Regatta bereits Cowes verlassen, um in seine Londoner Stellung zurückzukehren. „Stellung?“ „Ja, meine Stellung im Grand Hotel, meine Saisonstellung in Cowes

gab ich auf, der dortige Hoteller blieb mir mein Gehalt schuldig.“ Allgemeines Erstaunen. Und es stellt sich heraus, daß der vermeintliche Admiral der neue Hausmeister des Welcome-Club Mr. Charles Johnson war. Am nächsten Tag aber erhielt der unschuldige Mr. Johnson einen Brief von dem echten Lord Charles Beresford. „Mein lieber Doppelgänger“, begann der Brief, „dem ein Scheck beilag. Und verzweifelt beschwor der Schreiber den Empfänger, sich doch Bartklosetten stehen zu lassen, denn so „geht es nicht weiter, einer von uns muß nachgeben.“

hügel, sondern Berge von Hunderten und Aberhunderten von Pappschachteln; und hinter ihnen lautete kein Feind, sondern ungezählte Flaschen prachtvollen Weines. Wir standen erst ziemlich verblüfft, dann kam einem von uns die Erleuchtung und es schrie: „Das sind die Flaschen des Königs!“ Das wirkte ansteckend, und da wir nach dem todesunigen Sturm das Bedürfnis hatten, in irgendeiner Weise unserem Erstaunen Ausdruck zu geben, riefen wir alle: „Es leben die Flaschen des Königs!“ Aber bald zeigte sich, daß diese Berge von Wein-



Das Denkmal für den „Säger aus Kurfalz“, das in Gegenwart des Kaisers im Schonwald auf dem Günsriedl errichtet wurde.

Ein italienisches Manöveridyll. Bei Gombo, an der toskanischen Küste, wo König Viktor Emanuel mit seiner Familie die Sommerwochen verbringt, fanden vor kurzem Manöver der italienischen Flotte statt und es kam dabei auch zu Landungsübungen. Ein Matrose des Panzerschiffes „Roma“ erzählt eine lustige Episode aus diesen Manövern in einem Briefe an seine Eltern. „Das Wunder der Wunder“, so erzählt die italienische Blaufacke in diesem Berichte, der im „Caffaro“ veröffentlicht wird, „waren eine Reihe kleiner Haufen, die wir für Steine hielten. Sie erstreckten sich längs des Strandes und wir waren sofort davon überzeugt, daß wir hinter diesen natürlichen Schanzen den Gegner zu suchen hatten. Wir landeten also und witterten bereits einen Hinterhalt, da keine Schüsse fielen. Kurz entschlossen stürmten wir vor, um die feindliche Verschanzung in unsere Hand zu bringen. Da mußten wir aber sehen: diese Steinhügel waren gar keine Stein-

flaschen und Paketen nicht durch Zufall in die Nähe unserer Landungsstelle gekommen waren. Ein paar Beamte des königlichen Haushaltes tauchten auf, und nun wurde es bekannt: ein jeder von uns Matrosen sollte eines dieser Pakete erhalten, dazu eine Flasche Wein und ein Paket Zigaretten. Im Paket fanden wir ein halbes Huhn, Salami, Schinken, Trauben, Obst, Käse und schließlich ein rundes Brot, das so groß war, daß der heilige Antonius acht seiner Arme damit gelabt hätte. Bald erschien unter den Matrosen der kleine Prinz Humbert und unterhielt sich mit ihnen, „wie mit älteren Brüdern“, und dann kam der König. „Er blieb in unserer Mitte, sprach mit allen, fragte, ob wir beim Landungsmanöver tüchtig naß geworden wären, und als bald darauf die Königin und die Prinzessinnen auch erschienen, gab es einen großen Jubel.“

Das Idealgefängnis. Das Luzerner Tageblatt erzählt das nachstehende heitere Geschichtchen:

Vor einigen Tagen entfloh aus dem Gefängnis der durch ihre Beziehungen zur Teil-Sage bekannten Ortschaft Altdorf im Kanton Uri ein Sträfling, der wegen Diebstahls verurteilt worden war. Die Gefängnisverwaltung ließ ihn durch zwei andere Sträflinge, von denen einer zu lebenslänglicher Haft verurteilt war, verfolgen. Es gelang den beiden eigenartigen Polizeimännern nicht, den Flüchtling dingfest zu machen. Und nun kommt das Unglaubliche; beide kehrten seelenruhig in ihre Zellen zurück. Die Sträflinge in Altdorf haben es nämlich so gut, daß sie am liebsten nie aus dem Gefängnis heraus möchten. Und wenn sie nach Verbüßung ihrer Strafe entlassen werden, benutzen sie die erste beste Gelegenheit, um wieder irgend etwas zu begehen, damit sie so rasch wie möglich in die gastlichen Hallen zurückkehren können.

**Verschwiegenheit**

„Die Sonne hat eine Zunge nun, denn das Weibes Zunge kann nimmer ruhn“, singt Chamisso, der doch in „Frauenliebe und -leben“ das Lob des weiblichen Geschlechts in so vollen Tönen verkündet hat, und er begebenet sich in seinem Urteil mit dem Volksmund, der da behauptet, daß eine Frau nur das verschweigt, was sie nicht weiß.

Die Frauenrechtlerinnen haben Chamisso längst zum alten Eisen geworfen, und wenigstens in dem hier berührten Punkt dürften sie dazu guten Grund haben.

Gewiß, es gibt genug Evasstöchter, die kein Geheimnis bewahren können. Aber gibt es nicht ebenso viele männliche Klatschbasen? Wird am Stammtisch, wird im Buzen urcht ebensoviel ausgeplaudert wie im Kaffeekränzchen, auf der Treppe oder beim Fünfuhrtée? Und weiß nicht jeder, daß eine echte Frau in ihrem Innern ein Gebiet hat, das sie scheu verschließt, ein Gebiet der Erinnerungen, der Wünsche, stillgetragener Leiden?

Die Frauen sprechen im allgemeinen mehr als die Männer; aber wer einige Erfahrung hat, der wird bestätigen, daß die Männer Geheimnisse nur schwer für sich behalten können, daß man es ihnen am Gesicht ablesen kann, wenn sie etwas „nicht sagen wollen“, während die Frauen als geborene Diplomaten sehr oft die Sprache gebrauchen, um ihre Gedanken zu verbergen, und heiteren Antlitzes die Wunden ertragen, die ihnen das Leben schlägt.

Mache einen Mann zur Vertrauten — und in 99 von 100 Fällen enttäuscht er dich; sage einer Frau etwas und bitte sie um Verschwiegenheit — fast nie wird sie dich betrügen.

Gutes Zeichen. „Na, Blinzlhans, wie geht denn eure Rodelbahn vom „scharfen Eck“ runter?“ — „Guat, guat! Jatz! baut sich scho' a' Doktor unten a' Villa hin.“

Neue Kurmethode. Doktor: „Nun Frau, wie geht es Ihrem Manne, sind ihm die Blutege gut bekommen?“ — Frau: „Ach ja, Herr Doktor, aber er befindet sich ganz elend darnach. Zwei davon hat er freilich lebendig hinuntergebracht, die übrigen Viere aber hab' ich ihm braten müssen!“